Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1937

120 (27.5.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-170937

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatl. durch die Post 2.05 RM. einschl. 35,4 Rpfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever und Umg. 2.05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfg. Trägerl.); Jeverland 1.80 RM. zuzügl. Beförderungs- und Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfg.
Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Rpfg., Anzeigen der Ämter und der Gemeinden 7 Rpfg; die 78 Millimeter breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 120 — Jever, Donnerstag, 27. Mai 1937 — 147. Jahrgang

Europa, Genfund die Dominien

Mit sichtlichem Stolz hat der tschechoslowakische Außenminister Krofta in seiner letzten Rede betont, daß England ein wachsendes Interesse an den mitteleuropäischen Fragen, also auch an der Tschechoslowakei habe. Wir wissen nicht, auf welche Tatsachen sich dieser Prager Optimismus gründet, aber wir vermuten es. Denn auch eine gewisse Londoner Presse hat geflissentlich unterstrichen, daß die Unterredungen des Herrn Eden mit den tschechischen Regierungsgästen außerordentlich zufriedenstellend verlaufen seien, so daß man wohl annehmen darf, daß den Abgesandten der Prager Burg bestimmte englische Zusagen gemacht wurden. Nun ist es ja bekannt, daß alle reaktionären politischen Kräfte in Osteuropa, die an der Beibehaltung der Versailler Zwangsordnung in diesem Gebiet interessiert sind, in zunehmendem Maße ihre törichten Hoffnungen auf den englischen Rüstungsplan sowie auf die englisch-französische Entente setzen. Und sicherlich würde diese buntscheckige Garde, die von den slawischen Chauvinisten über die Habsburger Legitimisten und politisierenden Kleriker bis zu den Verfechtern der Zweiten und Dritten Internationale reicht, solche Hoffnungen nicht im Busen nähren, wenn nicht das Londoner Außenamt einen gewissen Anlaß dazu gegeben hätte. Eine andere Frage aber ist es, ob der Zeitpunkt, zu dem Krofta seine Andeutungen machte und Eden seine Versprechungen gab, sehr geschickt gewählt wurde. Denn zur gleichen Zeit tagen an der Themse die Vertreter der überseeischen Tochterstaaten Englands, die bekanntlich jede weitergehende europäische Verpflichtung ihres Mutterlandes mit geschärftem Mißtrauen beobachten.

Trotz der Heimlichkeit, mit der die Empire-Verhandlungen gepflogen werden, ist es nicht unverborgen geblieben, daß dort erhebliche Gegensätze hinsichtlich der zu befolgenden Linie der britischen Außenpolitik zutage getreten sind. So einig man sich im Kreise der Empire-Staaten über die Notwendigkeit einer starken Rüstung zum Schutze der Dominien wie der Mutterinsel ist, so uneinig ist man sich in der politischen Zielsetzung, der die künftige Rüstungsmacht dienen soll. Zwar wird allgemein anerkannt, daß die maritime Beherrschung des Mittelmeeres und der Kanalstraße zum Indischen Ozean ein lebenswichtiges Interesse für fast alle Dominien darstellt — das marxistisch regierte Neuseeland aus weltanschaulichen Gründen und Südafrika aus strategischen Gründen machen sogar gegen die Anerkennung Italienisch-Ostafrikas Front —, aber über die Notwendigkeit, daß Großbritannien auch die zweifelhafte Politik gewisser osteuropäischer Staatsmänner unterstützen müsse, sind die Regierungshäupter aus Kanada, Südafrika, Neuseeland usw. durchaus geteilter Meinung. Besonders die Kanadier legen den allergrößten Wert darauf, daß London sich von den kontinentalen Händeln möglichst fern hält. Es ist ja auch ganz natürlich, daß jede militärische Verpflichtung Großbritanniens auf dem Festland den Wert der englischen Kriegsmacht für die Gliedstaaten des Reiches vermindern muß. Gewiß ist man in Uebersee bereit, für die Verteidigung Englands, als dem wichtigsten Teil des Empires, alles Notwendige zu tun, aber man sieht beim besten Willen nicht ein, inwiefern die englische Sicherheit durch die Vorgänge in Osteuropa bedroht werden könnte. Ja, man ist dort sogar der Ueberzeugung, daß gerade die unnatürliche Bindung an fernliegende Ostländer jene Gefahren heraufbeschwören wird, die London auf jeden Fall verhüten will. So erklärt sich denn auch die weitgehende Abneigung der Dominien gegen das sowjet-russische Bündnis, dem die britische Regierung ihren Segen erteilt hat, und so erklärt sich die zunehmende Kritik an der englischen Völkerbundspolitik, von der das Ministerium des Herrn Eden sich nicht trennen will. Es ist auch kein Zufall, daß gerade jetzt, während Englands Außenminister in Genf weilt und dort eine nicht vorhandene klare außenpolitische Linie vertreten soll, daß gerade jetzt die Premierminister der Dominien eine radikale Reform des Völkerbundes fordern, durch die der Sanktionsartikel abgeschafft und die Tätigkeit der Liga mehr auf das Gebiet der gütlichen Vereinbarungen als das der Gewalt beschränkt werden soll. Der kategorische Ton, in dem das journalistische Sprachrohr der Empire-Politiker diese Pläne vertritt, ist immerhin bezeichnend für den fast krisenhaften Zustand, in dem sich die außenpolitischen Beratungen der Weltreichskonferenz befinden. Selbst der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der amtlicherseits gut informiert zu sein pflegt, berichtet von diesem Verlangen und fügt hinzu, ein britisches Dominion habe sogar zu verstehen gegeben, daß es sich aus dem Völkerbund zurückziehen werde, falls eine Reform dieser Art nicht erfolge.

So gehen die Ansichten über die Europa-Politik Englands innerhalb des Empire stark auseinander. Uebereinstimmung besteht nur in der Rüstungsfrage und in der Frage der westeuropäischen Sicherheit. Die englische Freundschaft mit Frankreich und Belgien wird gut geheißen, aber es wird daneben auch vielfach die Anbahnung besserer Beziehungen zu Deutschland gefordert. Westpakt — ja, Ostpakt — nein, so heißt die Parole, die von den Dominions ausgegeben wird. Welche Richtung sich schließlich in London durchsetzen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Denn solange das Rüstungsprogramm noch in den Anfängen steckt, wird sich das Foreign Office bemühen, den Schwebezustand seiner bisherigen Politik beizubehalten. Sicherlich nicht aus Entschlußfähigkeit, sondern aus wohlberechneter Spekulation.

Deutsche Flagge geschändet

In San Francisco von Kommunisten herabgerissen.

Newyork. In San Francisco riß eine Bande von Kommunisten an einer Straßenecke in der unteren Stadt, die anläßlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfeierlichkeiten für die Goldene Tor-Brücke festlich mit den Flaggen aller Nationen geschmückt ist, die deutsche Flagge herunter.

Bereits am Montag war ein marxistischer Gewerkschaftsausschuß beim Oberbürgermeister von San Francisco, Rossi, erschienen und hatte die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Der Oberbürgermeister hatte aber der „Abordnung" erklärt, daß er als Bürgermeister die Flagge jeder Regierung anerkenne. Er werde deshalb die deutschen Flaggen nicht entfernen lassen. Im übrigen halte er die gestellte Forderung für sehr ungehörig. Die Abordnung solle sich an die Regierung selbst wenden, wenn sie sich beschweren wolle. Alle Nationen seien zu den Festlichkeiten eingeladen worden. Rossi gab außerdem bekannt, daß er jeden, der sich unberechtigt an dem Flaggenschmuck zu schaffen mache, verhaften lassen werde.

Auf diese Weigerung Rossis, die deutschen Flaggen zu entfernen, nahm der Gewerkschaftsoberhäuptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen. Die Folgen der Hetze dieses Gewerkschaftsbonzen war die Schändung der deutschen Flagge.

Wir haben schon wiederholt bei ähnlichen Vorkommnissen in den Vereinigten Staaten die Erwartung ausgedrückt, daß die Behörden alles tun, um den Schutz der deutschen Reichsflagge zu garantieren. Gewiß ist das Verhalten des Oberbürgermeisters von San Francisco bei dem Empfang des marxistischen Gewerkschaftsausschusses vollkommen einwandfrei gewesen, aber hätte man nicht besser getan, unter diesen Umständen durch geeignete Maßnahmen Vorsorge zu treffen, daß die Hakenkreuzflagge gar nicht erst herabgerissen werden konnte? Wäre nicht eine unauffällige Beobachtung und Sicherung der Golden Gate-Brücke am Platze gewesen?! Es dürfte selbstverständlich sein, daß der beleidigten deutschen Flagge Genugtuung verschafft wird, aber damit ist es allein nicht getan. Wir hoffen, daß in der Zukunft in den USA. alles geschieht, um derartige unerquickliche Flaggenzwischenfälle, die nur die freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker zu trüben geeignet sind, von vornherein unmöglich zu machen. Der Oberbürgermeister von San Francisco tat recht daran, wenn er bekanntgab, daß er jeden, der sich unberechtigt an dem Flaggenschmuck zu schaffen mache, verhaften lassen werde, — er hätte aber noch besser getan, wenn er dies angesichts der Drohungen des Gewerkschaftshäuptlings Brown gleich in die Tat umgesetzt hätte. Wahrscheinlich hätte das mehr Eindruck gemacht!

Deutsches Handwerk

Von Harald von Beringe.

„Es ist mir wohl begegnet im Herbste, wenn schon alles fast still und abgefallen, einen dichten krausen Baum mit sich umrungenen Aesten, von Staren wie durchdrungen, klingen und gleichsam aufliegend zu sehen: so fangen mir deutsche Handwerker ins Herz bei dumpfer Nachtluft holländischer Kanäle, ein kleines Segel flatterte von ihrem Gesange, an bunten Bändern schien das Schiff schneller fortgezogen —", so schildert Achim von Arnim, wie ihm, als er mit Sehnsucht unter dem fremden, zornigen Himmel die Wasserfläche herabsah, tief aus dem Herzen plötzlich ein Glück aufstieg, das unermeßlich schien. Ein Handwerkerlied nur war es, das er gehört hatte; aber es war wie die Heimat selbst, vertraut und anheimelnd, mahnend doch, da es alles, was deutsch war in seiner Seele, zum Klingen brachte.

Denn gerade das Handwerk, in der Fülle und Reichfalt seiner Berufe und Gebräuche, ist unmittelbarster Ausdruck des Volkstums. Abbild deutscher Lebensart über die Jahrhunderte hin. Da die Burgen zu Städten wurden, mit Gassen und Giebeln, Brunnen und Rathäusern, blühte es empor. Ohne Werkmann war der Landmann da nicht denkbar, neben dem Herrensitz, dem Kloster, der Halle des Kaufmanns erhob sich in Bescheidenheit die Werkstatt. Zur Zunft schloß sich jedes einzelne Handwerk zusammen; besondere Gebräuche galten, Ehrbarkeit und Fleiß. Die erste Zunft, so wird überliefert, gründeten 1099 die Weber in Mainz; 1104 folgte die Schuhmacherzunft in Trier, 1106 die der Fischer zu Worms, 1149 schlossen sich die Bettziechenweber in Köln zusammen. Nach und nach hatte sich das Zunftwesen so in allen deutschen Städten herausgebildet. Es war, wie das mittelalterliche Leben überhaupt, von einer unermeßlichen Reichhaltigkeit, von einem Kunterbunt der Berufe, so daß schon Hans Sachs (um 1550) sagte:

„Auch feind da gar sinnreich werkleut
mit trucken, malen und bildhauen,
mit schmelzen, gießen, zimmern, pauen,
dergleichen findt man in keinen reichen,
die ihrer arbeit tun geleichen."

Auf vielen Bildern, geschnitten in hölzerne Tafeln, sind noch heute die einzelnen Handwerke festgehalten. Da sieht man den Meister im Alltagskleid, das Werkzeug, das oft noch heutigentags im Gebrauch, voll Kunst in den fleißigen Händen, Stolz und Freude der ehrlichen Arbeit im Gesicht. Auch in mancherlei Versen, Sinnsprüchen und Rezepten hat sich der Arbeitsgebrauch überliefert.

Auf das Werk der fleißigen Hände, auf Ausdauer und Selbstgenügsamkeit gründete sich der Wohlstand. Das Handwerk hat goldenen Boden; aber er wollte erkämpft sein. Um 1438 hieß es in der „Reformatio Sigismundi": „Es sint hantwerck darumb erdacht, daß jedermann sein täglich brot damit gewin." Was darüber ging, war Mühsal und Entbehrung. Denn die Zunft zwang, die Preise zu halten und nicht mehr Werke zu schaffen, als erlaubt war. Und zur Seite stand die Herkunft; denn das Handwerk war aus Armut und Unfreiheit gekommen.

Stolz in ihrer Kunst fühlten sich die Zünfte. Ihre bunten Stuben standen neben dem prunkvollen Saal der Geschlechter; sie hatten, wie jene, ein schönes Wappen daran gemalt. Auch der einzelne Meister verzierte, oft in künstlerisch ausgeprägter Form, sein Haus mit dem Sinnzeichen des Handwerks. In der Verwunschenheit altertümlicher Städte trifft man noch die Schilder von ehedem, kunstvoll geschmiedet, zuweilen mit Inschriften versehen, die Gebrauch und Zunft betreffen. In der Werkstätte aber erfanden Meister und Geselle Uhren und Geschütze, den Kompaß und das Feuergewehr, sie machten kunstvolle Schlösser und Mühlenwerke, in der „lieben Stadt Mainz" druckte Johann Gutenberg um 1440 das erste Buch.

So waren die Handwerker ein Stand, genau wie die Gilden der Händler und die Gemeinschaft der Geschlechter, hilfsbereit untereinander, stolz und mit einem eigenen Gericht. Und da sie Ordnung hielten in ihren eigenen Zünften, geehrt und ehrlich geachtet waren, forderten sie auch Teil an der Stadtbehörde, Sitz und Stimme im Rate. In Ulm und Speyer, in Regensburg, Köln und vielen anderen Städten, wo man es ihnen verweigerte, kam es im 14. Jahrhundert zu blutigen Bürgerkämpfen, bis die Zünfte ihr Ziel endlich erreichten. Schon lange aber waren ihre Sitten und Gebräuche aus dem engen Kreis der Gemeinschaft getreten, an den Zunftfeiern, Schützenfesten, Wettkämpfen, Umzügen nahmen alle Stände teil, die Städte waren festlich bunt geschmückt, und die Bauern kamen vom Lande. Eine besonders wichtige Rolle spielten die Fastnachtsveranstaltungen. Im Jahre 1349 erlaubte, wie berichtet wird, Karl IV. den Nürnberger Metzgern und Messerschmieden das „Schönbartlaufen", einen Faschingszug. Die Schmiede führten, den Narr in der Mitte, einen Schwerttanz auf, und die Tischler fuhren in einem Wagen ein altes Weib, das — eine Holzpuppe nur — sie zu einer Jungfer umhobelten. In München wurde, zum erstenmal 1426, von den Metzgern das Brunnenspringen, der „Metzgersprung", veranstaltet. Von der Verschwendung, die bei solchen Festen getrieben wurde, macht man sich heute kaum noch eine Vorstellung; oftmals waren die Stadtbehörden genötigt, durch „Kleiderordnungen", wenn auch meist mit wenig Erfolg, dem übermäßigen Aufwand entgegen zu treten. Gleichzeitig aber bot sich bei solchen Veranstaltungen, zu denen sich alle Welt traf, willkommene Gelegenheit, die Kunst der Zunft ins rechte Licht zu rücken. So wird aus Königsberg berichtet, daß dort am Neujahrstage 1601 mehr als hundert Fleischerknechte, von Trommlern und Pfeifern begleitet, eine über tausend Ellen lange Wurst, die 885 Pfund wog, durch die Straßen der Stadt zum Schlosse trugen.

Derartige Feste fanden, mehr oder weniger abgewandelt, auch in den anderen deutschen Städten statt. Teils ergaben sie sich aus dem Leben der Zünfte ganz von selbst; teils brachten fahrende Gesellen Sitten und Gebräuche von Land zu Land. Denn so wollte es der Brauch, daß jeder Geselle, ehe der Zunftbrief ihn zum Meister machte, eine Zeitlang gewandert sein mußte. Im Frühjahr, wenn das Eis schmolz und die ersten Blüten des Haselstrauchs sich gelb zündeten, brachen die Handwerksburschen auf. Singend durchzogen sie die deutschen Gaue; und ihre Liedweisen gehören mit zu dem Schönsten, was das Sinnen und Trachten des Volkes überhaupt hervorgebracht hat.

Alles in allem betrachtet, ist die Geschichte des Handwerks Kulturgeschichte im besten Sinne. Namen wie Jakob Böhme, Hans Folz oder Hans Sachs, um nur einige zu nennen, sind mit goldenen Lettern unvergänglich verzeichnet, Zeugen einer Vergangenheit, in der das Gewölbe des deutschen Ständewesens, ein gut Teil des Lebens selbst, von

Steinplastiken über dem Portal am Haus der Deutschen Arbeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die am Mittwoch erfolgte Absetzung des Gründers der französischen Volkspartei Doriot als Bürgermeister von St. Denis hat in Paris großes Aufsehen erregt und bildet das Hauptgesprächsthema der Pariser Presse.

Das vorläufige Endergebnis der holländischen Wahlen zeigt, daß die **bisherigen Regierungsparteien verstärkt aus der Wahl hervorgegangen sind.** Die Mussertbewegung errang vier Sitze.

Der nach 27 Tagen abgebrochene Londoner Autobusstreik verursachte einen **Einnahmeverlust von nicht weniger als 6 250 000 Mark.**

Der nationale **Heeresbericht aus Salamanca** verzeichnet das **weitere Vordringen der Truppen General Francos an der Biskaya-Front.**

Der Londoner „Daily Herald" kündigt an, daß **ein zweiter Versuch zur Durchführung eines Waffenstillstandes in Spanien unternommen werden soll,** nachdem der erste Versuch als gescheitert zu betrachten ist.

---

den Zünften getragen wurde. Der Industrialismus freilich, dann im 19. Jahrhundert, erschütterte die Lebensgrundlagen des Handwerks, jahrhundertalte Formen und Gebräuche. Erst in unseren Tagen schickt sich das Handwerk an, zu seinem alten Platz zurückzufinden, Zunftehrbarkeit und Brauch aus neuem Lebensdrang zu schaffen.

Thema: Kardinal Mundelein

Dr. Goebbels spricht Freitag über alle Sender.

Berlin, 27. Mai. Am Freitag, dem 28. Mai, 20 Uhr, veranstaltet der Gau Berlin der NSDAP. in der Deutschlandhalle eine Massenkundgebung, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Er wird bei dieser Gelegenheit dem Kardinal Mundelein in der Frage der kirchlichen Sittenprozesse die gebührende Antwort geben. Der deutsche Rundfunk überträgt mit allen Sendern diese Kundgebung in der Zeit von 20.15 bis 22 Uhr.

Dr. Ley vor den Lehranwärtern der nationalsozialistischen Schulungsburgen

Berlin, 26. Mai. Die NSK. meldet: Vor dem ersten Lehrgang nationalsozialistischer Lehranwärter für die Ordensburgen der NSDAP. in Berlin-Dahlem, dessen Eröffnung durch Reichsleiter Rosenberg kürzlich berichtet wurde, sprach am Mittwoch Reichsleiter Dr. Ley. Der Reichsorganisationsleiter beschäftigte sich in seinen Ausführungen vor den Lehranwärtern eingehend mit den ernsten Problemen der nationalsozialistischen Dienst- und Lebensgestaltung des deutschen Menschen. Er kennzeichnete dabei u. a. die krasse Unterschiedlichkeit, mit der die Anschauungen des 19. Jahrhunderts denen des Nationalsozialismus in wichtigen Fragen der völkischen Lebensgestaltung, insbesondere denen des zu Unrecht viel geschmähten Alltags, gegenüberständen.

Alle die täglichen Lebensfragen, wie Erhaltung der Arbeitskraft, Formen der Erholung, Ausgleich der körperlichen sowie der seelischen und geistigen Belastung, Unnötigkeit der Nervosität, Vermeidung von Einseitigkeit der Lebensweise und Anerkennung des gesunden Instinkts wurden klar und eindeutig umrissen. Dr. Ley betonte die ganz besonderen Pflichten der Lehrenden und Leitenden, die sich täglich vor diesem absolut gesunden Instinkt unserer schaffenden Volksgenossen in Stadt und Land zu verantworten hätten. Hierbei behandelte der Reichsleiter die erst kürzlich in der Unterhaltung des Führers mit dem französischen Professor Bonnard so hervorgehobene Bedeutung, die gerade der Organisation und dem Werke „Kraft durch Freude" zukommt. Zusammenfassend schloß Dr. Ley seine weittragenden für die Lehranwärter sehr bedeutungsvollen Darlegungen mit der Herausstellung der immer zu beachtenden Synthese von Körper, Geist und Seele als den Leitgrundsatz unserer Weltanschauung.

Die argentinischen Offiziere in Nienstedten

dnb. Hamburg, 26. Mai. Auf Einladung des Admirals der Kriegsmarinestelle Hamburg, Konteradmiral Nof, fand in Nienstedten ein Empfang für den Kommandanten des argentinischen Linienschiffes „Rivadavia", Kapt. z. S. Chihigaren und seiner Offiziere statt. An dem Empfang nahmen außerdem teil der argentinische Generalkonsul Dr. Danert, der Polizeipräsident Kehrl und Oberregierungsrat Dr. Koch vom Hamburger Staatsamt. Konteradmiral Nof gedachte in seiner Begrüßungsansprache der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Die Begrüßungsworte wurden von Kommandant Chihigaren dankbar erwidert.

Mittwoch vormittag unternahmen die Gäste mehrere Besichtigungen, so der Deutschen Seepforte und der Schiffbau-Versuchsanstalt.

Mussolini über aktuelle Fragen der internationalen Politik

Eine Artikelreihe des „Vingtieme Siecle" über das neue Italien.

Brüssel. Die Zeitung „Le Vingtieme Siecle", die im vergangenen Jahre eine vielbeachtete Aufsatzreihe über das neue Deutschland gebracht hat, beginnt am Dienstag mit einer ähnlichen Untersuchung über das neue Italien. Die Aufsätze werden mit höchst bemerkenswerten und bedeutsamen Erklärungen eingeleitet, die der italienische Regierungschef dem Sonderkorrespondent des „Vingtieme Siecle", Robert Leurquin, gemacht hat.

Im Rahmen einer allgemeinen Darstellung der Grundsätze, von denen der Faschismus sich leiten lasse, geht Mussolini auch kurz auf verschiedene aktuelle Fragen der internationalen Politik ein. Die neue diplomatische Stellung Belgiens habe, so erklärte Mussolini dabei, das Problem des Friedens in Westeuropa gelöst. Belgien habe eine folgerichtige Haltung angenommen und der belgische König habe sich als Staatschef gezeigt, der sich der wirklichen Interessen seines Landes bewußt sei. Die Haltung Italiens gegenüber einem neuen Locarno sei kategorisch. Italien sei bereit, alle Garantieverpflichtungen zu erneuern unter der Bedingung, daß der Geist und die Struktur des früheren Locarno-Vertrages erhalten blieben. Auch Belgien müsse wie jedes Land über seine Landesverteidigung wachen. Er, Mussolini, könne aber versichern, daß Belgien ebensowenig wie Frankreich von seiten Deutschlands etwas zu befürchten habe.

Ueber die Tragweite der Achse Rom-Berlin befragt, bezeichnete der italienische Regierungschef die Befürchtungen, die von gewissen Seiten hiergegen geäußert würden, als gegenstandslos. Er wies dabei zum Vergleich auf den Begriff der geometrischen Parallele hin: zweier Linien, die nicht aufeinanderstoßen. Das sei auch die Politik, zu der sich Deutschland und Italien gemeinsam entschlossen hätten.

Was den Frieden im Donaugebiet und im Osten angehe, so sei es höchste Zeit, daß man seine Sicherung in erster Linie den Interessierten überlasse. Es sei folgerichtig, daß Italien und Deutschland ihre guten Dienste zu diesem Unternehmen hergegeben hätten. Die Donau sei zu einem Teil ein deutscher Handelsweg gewesen. Italien habe gemeinsame Grenzen mit Jugoslawien, Albanien, Griechenland. Er lege dem Belgrader Abkommen den größten Wert bei. **Man müsse einsehen, daß der Friede nicht ein Monopol einer Diplomatie sei. Solange das spanische Problem nicht gelöst ist, bleibe der Friede gefährdet.** Die Freizügigkeit sei eine Eigenschaft des Staatsmannes. Er werde die Liste der italienischen Verluste in Spanien veröffentlichen, wenn er wolle, daß man die Opfer kenne, die Italien zur Verteidigung der europäischen Ordnung gegen den Kommunismus gebracht habe. Diese Freizügigkeit habe auch die faschistische Regierung bestimmt, gemeinsam mit der deutschen Regierung formell die Regierung General Francos anzuerkennen. Mussolini schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der Erklärung, es liege im gemeinsamen Interesse Italiens und Englands, sich zu verständigen.

Japanische Kreuzerabteilung besucht die Holsteinische Schweiz

Ueberall herzliche Begrüßung.

Kiel, 27. Mai. Anläßlich des Besuches des japanischen Kreuzers „Ashigara" veranstaltete die Stadt Kiel einen Omnibusausflug in die Holsteinische Schweiz, an dem neben einer starken Abordnung des japanischen Kreuzers Kameraden der deutschen Kriegsmarine teilnahmen. Die japanischen Gäste wurden von der Bevölkerung der an den holsteinischen Seen liegenden Kurorte mit großer Herzlichkeit empfangen.

Die Fahrt ging durch die reizvolle Seen- und Waldlandschaft der Holsteinischen Schweiz. In Plön wurden die japanischen und deutschen Kameraden vom Bürgermeister der Stadt und vielen Volksgenossen aufs freundlichste bewillkommnet. Der japanischen Kreuzerabordnung wurde Gelegenheit gegeben, die nationalpolitische Erziehungsanstalt in Augenschein zu nehmen und auch die Jungmannen im herrlich gelegenen weiten Schloßpark bei ihren sportlichen Uebungen, Reiten Fechten, Boxen usw. zu beobachten. In Vertretung des Anstaltsleiters hieß Oberstudienrat Ruge die Gäste herzlich willkommen und überreichte dem Führer der japanischen Kreuzerabordnung, Oberleutnant Tada, einige Wimpel der Erziehungsanstalt und ein Bild, das die Anstalt zeigt, zu bleibender Erinnerung. In bewegten Worten dankte Oberleutnant Tada für diese Erinnerungsgabe. Nach kurzer Kaffeepause fuhren die japanischen und die deutschen Gäste durch ein Fünf-Seen-Gebiet, das sich bis nach Malente hinzieht. Auch bei der Abfahrt wurden die Gäste von einer großen Menschenmenge mit Blumen überschüttet. Besonders die Jungen und Mädel jubelten den Gästen zu Während der etwa einstündigen Motorbootfahrt wurden die Gäste von den Insassen vieler Motorboote und anderer Fahrzeuge begeistert begrüßt. Die Japaner und die Deutschen wurden auch hier mit Blumen reichlich bedacht. Auf dem Diekfee erwartete die japanischen Gäste eine große Ueberraschung. In einem Motorboot hatte ein SA.-Musikzug Aufstellung genommen, der die Japaner mit ihrer Nationalhymne empfing und dann durch flotte Märsche für musikalische Unterhaltung sorgte. In Malente, dem Endziel, hatte eine vielhundertköpfige Menge die Ankunft der Japaner erwartet. Wiederum kam es zu stürmischen Sympathiekundgebungen und reichen Blumenspenden für die Japaner. Nach einer Führung durch die Stadt fand im Kurhaus in Malente eine Abendtafel statt, bei der in Ansprachen auf die deutsch-japanische Freundschaft hingewiesen wurde. Der Führer der japanischen Abordnung gab seiner außerordentlichen Freude über die herzliche Aufnahme auch durch die Bevölkerung Ausdruck. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein kameradschaftliches Beisammensein im herrlichen am See gelegenen Garten des Kurhauses. Die Japaner sangen ihre Volkslieder und zeigten ihre Volkstänze, während eine BDM.-Gruppe deutsche Volkstänze vorführte.

Im Rahmen der festlichen Veranstaltung zu Ehren der in Berlin weilenden Besatzung des japanischen Kreuzers „Ashigara", mit dem Kommandanten Konteradmiral Kobayashi an der Spitze, veranstaltete die deutsch-japanische Gesellschaft gemeinsam mit dem japanischen Verein Deutschlands am Mittwoch nachmittag im Krollgarten einen großen Empfang, der sich unter Teilnahme zahlreicher führender Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, insbesondere der Kriegsmarine, sowie der Partei und ihrer Gliederungen zu einem hervorragenden gesellschaftlichen Ereignis im Zeichen der deutsch-japanischen Verständigung gestaltete.

Japanische Marineoffiziere beim Führer.

Berlin, 27. Mai. Der Führer empfing am Mittwoch eine Offiziersabordnung des zur Zeit in Kiel weilenden japanischen Kreuzers „Ashigara", bestehend aus dem Befehlshaber Konteradmiral Kobayashi, dem Kommandanten des Kreuzers Kapitän z. S. Takeda, dem Geschwaderingenieur Kapitän z. S. Nagamatsu, dem Ersten Stabsoffizier Fregattenkapitän Kurushima und dem Adjutanten Fregattenkapitän Maeda. Die japanischen Marineoffiziere wurden durch den Kaiserlich-Japanischen Botschafter in Berlin, Grafen Mushakoji, dem Führer vorgestellt, der die Herren einzeln begrüßte und herzlich willkommen hieß.

General Francos Ritterlichkeit

Valencia-Söldner bedingungslos freigelassen.

Salamanca, 26. Mai. Die in einem besonderen Lager untergebracht gewesenen ausländischen Gefangenen, die auf seiten der Bolschewisten gekämpft hatten, insgesamt 48 Mann, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die nationalspanischen Behörden hatten es mit dieser Großzügigkeit nicht bewenden lassen, sondern hatten die unter falschen Versprechungen ins Lager der Bolschewisten gelockten Männer sogar vor der Entlassung noch neu eingekleidet!

In sauberer Wäsche und mit neuen Anzügen traten sie in dem Gefängnishof an. Ein nationalspanischer Offizier erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei der Wille des Generals Francos, diesen verführten Ausländern ihre Freiheit wiederzugeben, da er sie nicht verantwortlich machen wolle für die von den bolschewistischen Häuptlingen begangenen Verbrechen. Er sei der Ueberzeugung, daß es sich um Menschen handele, deren Not und Elend von den bolschewistischen Hetzern schändlich ausgenützt wurde. Deshalb gebe er ihnen die Freiheit bedingungslos zurück! Gedanken an einen Gefangenenaustausch oder an die Gegenseitigkeit einer solchen Aktion lägen ihm schon deshalb fern, weil Großzügigkeit kein Handelsobjekt sei. Diese Großzügigkeit werde ungeachtet der Tatsache geübt, daß viele Gefangenen Nationen angehörten, die den nationalen Truppen feindlich gegenüberstünden.

„Möget ihr daraus erkennen, wo die alten spanischen Tugenden der Ritterlichkeit und Großzügigkeit zu finden sind", schloß der Offizier. „Möget ihr nun zurückkehren in euer Vaterland und gute Staatsbürger eures Landes werden eingedenk der im Spanienkrieg erhaltenen Lehren. Möget ihr immer einsatzbereit sein, wenn euer Vaterland euch ruft und nicht mehr auf die verlogenen und hetzerischen Lehren des internationalen Marxismus hören, der den Untergang aller bedeutet."

Die Ansprache wurde anschließend auch in französischer und englischer Sprache verlesen entsprechend der Staatsangehörigkeit vieler Gefangener. Danach sprach im Namen seiner Leidensgenossen einer der Gefangenen. Er betonte den aufrichtigen und ungeteilten Dank für die alles Erwarten übertreffende Großzügigkeit der spanischen Nationalregierung. Auch im Namen der Angehörigen seiner Mitgefangenen versichere er diesen Dank.

Der Abtransport der Entlassenen an die französische Grenze beginnt in den nächsten Tagen. An der Grenze wird ihnen sogar auch noch das Geld ausgehändigt, um ihnen das Erreichen ihrer Heimat zu ermöglichen.

Glanzleistung des Arbeitsdienstes

Augsburg, 26. Mai. Nach einer Mitteilung des Führers der Gruppe Südbayern des NSFK. hat das Arbeitsdienstlager Prien unter Lagerführer Pedal eine hoch anzuerkennende Glanzleistung vollbracht. Nachts um 3 Uhr kam über der Chiemseegegend ein orkanartiger Sturm auf, der so stark war, daß er eine Anzahl von Bootshütten wegriß. Bei Anbruch des Sturmes wurde im Arbeitsdienstlager Prien sofort Alarm geblasen und im Laufschritt ging es zum Flughafen, auf dem 56, darunter 14 ausländische Maschinen der Teilnehmer am Internationalen Fliegertreffen in Augsburg im Freien standen.

Die Arbeitsdienstmänner hielten die Flugzeuge, die sonst bei dem Toben des Sturmes in die Höhe gehoben, ineinandergeschoben oder sonstwie zerstört worden wären, so lange und in so vorbildlicher Weise fest, daß auch nicht eine der Maschinen beschädigt wurde.

Als die Besitzer der Maschinen, aufgeschreckt durch das Toben des Orkans, aus ihren Hotels zum Flugplatz eilten, zollten sie diesem Einsatz des Arbeitsdienstes uneingeschränkte Anerkennung. Auch die Präsidenten der Aeroklubs von England, der Schweiz und Oesterreich, wie überhaupt ganz besonders die ausländischen Gäste, auf die dieses Eingreifen außerordentlichen Eindruck machte, sprachen ihre Bewunderung aus.

Geballte Fäuste

Zwischenfall im Sowjet-Ausstellungshaus.

Paris, 27. Mai. Der rechtsstehende „Jour" wendet sich gegen eine skandalöse Kundgebung, zu der, nach dem Willen der Pariser Sowjetbotschaft, die am Dienstag erfolgte Einweihung des Sowjetrussischen Hauses auf der Weltausstellung benutzt worden ist. Neben zahlreichen Mitgliedern der Pariser Gesellschaft, die sich etwas auf „ihre fortschrittliche Gesinnung" zugute täten, hätte die Botschaft zwei Vertreter der französischen Kommunistischen Partei, den Abgeordneten Vaillant-Couturier und eine große Anzahl kommunistischer Parteigänger geladen, die fortgesetzt und besonders während der Rede des sowjetrussischen Ausstellungskommissars Hochrufe auf die Sowjets ausgebracht hätten. Als dann schließlich die Sowjethymne, die „Internationale", ertönte, hätten die kommunistischen Elemente mit geballter Faust mitgesungen, während die Minister und sonstige offizielle Persönlichkeiten sich voll Bestürzung fluchtartig von den Gastgebern verabschiedet hätten. Die Kommunisten hätten schließlich, nachdem die „Bourgois" das Feld geräumt hätten, unter Führung des sowjetrussischen Geschäftsträgers Hirschfeld und des Abgeordneten Vaillant-Couturier zum zweiten Male die „Internationale" angestimmt.

Kleine Nachrichten

Dr. Eckener sprach am Mittwoch in Washington auf Einladung des Senatskomitees vor einem Senatsausschuß und trug u. a. vor, daß die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zur Abgabe von Helium möglichst beschleunigt werden möchten, damit Deutschland wieder mit dem Luftschiffverkehr beginnen könne. Für den Dienst mit zwei Luftschiffen benötige Deutschland jährlich etwa 36—40 Millionen Kubikfuß Helium.

Am Mittwochnachmittag stattete Minister Dr. Schacht dem französischen Handelsminister Bastid einen Besuch ab.

Reichskommissar Ministerialdirektor Ruppel gab am Mittwoch abend in Paris einen Empfang, bei dem deutsche Künstler konzertierten. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er allen am Bau des deutschen Hauses tätig gewesenen Arbeitern seinen Dank für ihre treue Arbeit sagte.

Der **Reichsernährungsminister** hat aus Mitteln des Reichshaushalts dem Reichsnährstand namhafte Beträge zur Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens zur Verfügung gestellt. Außerdem hat der Minister einen namhaften Betrag zur Förderung mittelständischer Lohnunternehmungen durch Zuschüsse für Anschaffung bestimmter landwirtschaftlicher Maschinen bereitgestellt.

Die Werke der Republic Steel Corporation in Canton (Ohio) wurden durch einen wilden Streik, der von der kommunistischen Lewis-Gewerkschaft angezettelt worden war, stillgelegt. Bisher sind 14 000 Arbeiter erwerbslos geworden. Es ist aber anzunehmen, daß sich der Streik auf den gesamten Stahlkonzern ausdehnen wird, so daß dann 55 000 Arbeiter aus Lohn und Brot wären. — Auch in Youngstown (Ohio) ist die Lewis-Gewerkschaft am Werk. Auf Grund ihrer unheilvollen Tätigkeit wurden **drei Werke der Stahlrohr- und Metallindustrie seit Mittwochabend bestreikt.**

In der Ford-Fabrik in Richmond (Kalifornien) mußte die Arbeit eingestellt werden, weil die von der Gewerkschaft verhetzte Belegschaft in den Streik getreten ist.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus sprach Außenminister Kanya über die Außenpolitik Ungarns und erklärte, daß keinerlei Machinationen das gute freundschaftliche Verhältnis zwischen Ungarn und Deutschland erschüttern könne.

Auf Grund einer Entscheidung des Innenministers ist der Führer der französischen Volkspartei Jaques Doriot seines Amtes als Bürgermeister von St. Denis enthoben worden. Doriot wird jedoch weiter Mitglied des Stadtrates von St. Denis bleiben. Die Maßnahme, so erklärt man, sei auf Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung Doriots zurückzuführen.

Der **König der Belgier** empfing den Staatssekretär der Luftfahrt, **General der Flieger Milch.**

Englischer Schritt in Valencia?

Die Massenermordungen.

London, 27. Mai. Der konservative Abgeordnete Vizeadmiral Taylor fragte im Unterhaus den Vertreter des Außenministers, ob seine Aufmerksamkeit auf die kürzliche Hinmetzelung von rund 50 000 Männern und Frauen und Kindern in Madrid und Barcelona durch die bolschewistischen Streitkräfte gelenkt worden sei. Bevor der Regierungsvertreter antworten konnte, ersuchte der Oppositionsliberale Wedgewood die ihm anscheinend äußerst unangenehme Frage zu sabotieren, indem er die Berechtigung Taylors eine solche Frage zu stellen, anzweifelte.

Unterstaatssekreär Lord Cranborne erwiderte, er wisse nicht genau, auf welchen Fall Vizeadmiral Taylor Bezug nehme. Er könne jedoch versichern, daß die britische Regierung den ernstlichen Wunsch habe, daß der spanische Bürgerkrieg so human wie möglich durchgeführt werde.

Vizeadmiral Taylor sagte hierauf: „Ist sich Cranborne bewußt, daß die kommunistischen und anarchistischen Anhänger der bolschewistisch-spanischen Regierung es sich zur Gewohnheit gemacht haben, diese Ermordung unschuldiger Leute durchzuführen? Will die englische Regierung im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit nicht mit den Behörden von Valencia in Verbindung treten und sie auffordern, Schritte zur Verhinderung dieser Massenmorde zu unternehmen.

Lord Cranborne erwiderte, er würde nach dem Vorliegen endgültiger Beweise, die Taylor vorbringen wolle, die Frage erneut erwägen.

Teuflischer Akt: Nägel im Futter

München, 26. Mai. Einem teuflischen, mehr als zwei Jahre zurückliegenden Racheakt, dem ein ganzer Viehbestand zum Opfer fiel, ist man jetzt auf die Spur gekommen. Der nach langwierigen Untersuchungen von Polizei und Staatsanwaltschaft jetzt verhaftete Täter hat aus Rache gegen einen Viehbesitzer in Moosach (Oberbayern) im März 1934 große Mengen verschiedener Drahtstücke, die von Drahtgittern und Zäunen stammten, sowie Nägel, in so raffinierter Weise unter das Viehfutter gemischt, daß man den verbrecherischen Anschlag erst zu spät entdeckte. Der gesamte Viehbestand des Bauern, mehr als 20 Rinder und Pferde, mußte damals notgeschlachtet werden oder ging unter furchtbaren Qualen ein. Bei der Oeffnung der Tierleichen zeigte sich, daß die Magenwände von Nägeln und Drahtstücken völlig durchstochen und von Drahtteilen völlig zusammengeklammert waren.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Jever, 27. Mai 1937.

*** Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Stellmacherhandwerk zu Oldenburg hat Stellmacher Ernst Treuke zu Jever die Meisterprüfung als Stellmacher mit Erfolg abgelegt.

*** Gesellenprüfung im Schlachterhandwerk.** Vor der Prüfungskommission unter Vorsitz des Fachschaftswartes Georg Carstens-Varel legten die Lehrlinge Günter Hillmann-Zetel (Lehrherr Zimmermann-Zetel) und Adolf Weiß-Heidmühle (Lehrherr Franzen) ihre Gesellenprüfung im Schlachterhandwerk ab. Beide Prüflinge bestanden.

*** Sonnenblumenkerne wurden verteilt.** Auch im Jeverland wurden in den letzten Tagen von der NSV bei allen Haushaltungen Sonnenblumenkerne verteilt. Sicher werden sich alle Volksgenossen, die Gartenland besitzen, an dieser Aktion beteiligen und der heimischen Oelerzeugung dadurch dienen. Die Sonnenblume wächst fast überall und bildet auch noch eine Zierde eines jeden Gartens.

*** Eine starke Abkühlung** hat das Gewitter in der vergangenen Nacht gebracht. Sie dürfte jedoch nur vorübergehend sein. Die Niederschläge während des Gewitters waren nur gering, doch bedeuteten sie eine sehr erwünschte Erfrischung.

*** Aus der Arbeit des Soldatenbundes, Kameradschaft Jever.** Auf dem Schießdienst am letzten Sonntag wurde die Uebung (stehend freihändig) durchgeschossen und damit erfüllten wieder viele Kameraden eine neue Bedingung in ihrem Schießbuch. Nunmehr erfolgt die letzte Uebung in der ersten Schießklasse und unter der Parole: „Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland" geht es dann heran an die bedeutend schwerere zweite Schießklasse. Es wird erwartet, daß in Hinterhalt geratene Kameraden bis dahin alle Uebungen nachgeholt haben. — Der Monatsappell am Dienstag abend im „Erb" stand unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden W. Hansen. H. gab zunächst noch einen kurzen Bericht vom Generalappell in Wilhelmshaven und verlas dann den Dienstplan. Es wurde anheim gestellt, daß alle Kameraden im Besitze einer Bundesmütze sein müssen; selbige ist bei allen besonderen Anlässen zu tragen. Um etwaige Mißverständnisse, wer dem Bunde beitreten kann, zu klären, sei erwähnt, daß der Eintritt allen nach 1921 und mindestens 7 Tage hintereinander und länger gedienten Soldaten möglich ist. — Zur allgemeinen Freude teilte der stellv. Vorsitzende mit, daß der Kameradschaft jetzt vom Bunde ein neues eigenes Gewehr zugestellt wurde. In eingehenden Worten warb H. für de Zeppelin-Spende. Kamerad Assessor Tabken hielt einen äußerst interessanten Vortrag über das schwere Maschinengewehr und streifte darin den historischen Werdegang der Schußwaffe. Der nächste Appell wird wieder unter Leitung von Kam.-Führer Brockmann stattfinden und dürfte durch all das Neue, das er aus seiner jetzigen Dienstzeit mitbringt, besonders interessant gestaltet werden.

*** Das Heimat-Museum Jever im Bild.** Einem wiederholt von den Besuchern des Heimat-Museums geäußerten Wunsche entsprechend, ist als Auftakt für einen späteren größeren Museumsführer jetzt ein Bildheft erschienen, das 20 Lichtbildaufnahmen von den bemerkenswertesten Ausstellungsgruppen des Museums bringt. Der Herausgeber, Heinrich Wille, hat besonderen Wert auf die Wiedergabe guter Lichtbilder gelegt und die Beschriftung möglichst knapp gehalten. Sicher wird das Bildheft, das von der Firma C. L. Mettcker &Söhne im Zweifarbendruck ausgestattet wurde, den Besuchern unseres Heimat-Museums eine schöne Erinnerung bedeuten und werbend wirken für die hiesigen wertvollen Museumssammlungen. Sehr geschickt ist das Wesentliche in den kleinen scharfen Aufnahmen erfaßt und dem Besucher nahegebracht. Siehaben das Gute für sich, daß hier nicht eine tote Anhäufung altertümlicher Gegenstände zu Papier gebracht wird, sondern diese im biologischen Zusammenhang in einer Bauernküche, Bauernstube, dem altfriesischen Fliesenzimmer usw. vorgeführt werden. Versehen mit kurzen, leebndigen Schlagzeilen, die unmittelbar und besser, als das eine-langatmige Abhandlung kann, eine Anschauung geben. So wird an diesen Gruppen altes heimatliches Brauchtum und das Leben unserer Vorfahren lebndig. Mögen unsere Museen auf dieser fruchtbaren Grundlage immer weiterarbeiten. Wer sich in dieses Bildheft vertieft, wird sicher Verlangen tragen, die reichen Sammlungen unseres Heimatmuseums einer näheren Besichtigung zu unterziehen.

*** Landarbeiter fuhren nach Oberbayern.** Am Mittwoch morgen fuhren von Oldenburg etwa **1000 Landarbeiter aus dem ganzen Gau Weser-Ems nach Oberbayern, um dort eine Woche lang Erholung zu finden.** Für die Fahrt wurden seitens der Betriebsführer über 400 Freikarten ausgegeben. Diejenigen Landarbeiter, die im vergangenen Jahre vertragsbrüchig geworden sind, sind von dieser Fahrt ausgeschlossen. Die Fahrt führt u. a. nach Tegernsee, Bad Tölz und Schliersee. Zu der Fahrt gehört auch eine **Besichtigung der Reichsnährstandsausstellung 1937 in München.**

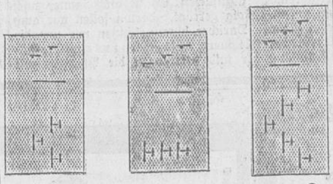
*** Schutz dem Jungwild.** Vom zuständigen Hegeringleiter Dierks wird uns mitgeteilt: Es mehren sich die Fälle, daß Ausflügler Jungwild, namentlich Rehkälber (Kitze), aufnehmen und forttragen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Aneignen von Wild jeder Art im fremden Jagdrevier strafbar ist. Es ist aber auch grundfalsch, das Jungwild aus Fürsorge aufzunehmen und dem nächsten Forstbeamten oder Jagdausübungsberechtigten zu bringen in der Annahme, daß das Stück von der Mutter verlassen sei und sonst elend umkommen müsse. Dies ist fast niemals der Fall, hingegen besteht die Gefahr, daß das Stück von der Mutter nicht wieder angenommen wird, wenn es von Menschenhand berührt worden ist. Darum: Hände weg vom Jungwild! Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Ausnehmen von Gelegen jagdbaren Federwildes ebenfalls verboten und strafbar ist.

Flieger über ihrem Horst

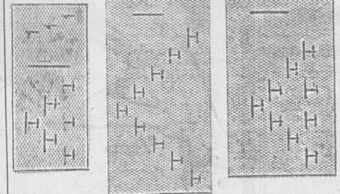
Die Flugvorführungen des Fliegerhorstes am 6. Juni, die mit einer Besichtigung der Flugzeugtypen beginnen, und u. a. Kunstflüge, Tiefflüge, Luftkämpfe und Bombenangriffe zeigen, geben uns interessante Einblicke in die Arbeit unserer Luftwaffe und einen hohen Begriff ihrer Leistungsfähigkeit. Unsere Volksgenossen, die die Entwicklung des Flugplatzes von seinen ersten Anfängen verfolgen konnten, werden es als eine Ehre betrachten, diesen Flugtag zusammen mit der Wehrmacht begehen zu dürfen.

Wir sehen die Flugzeuge bei ihren Uebungen in größerem Verbande meist nach einer bestimmten Ordnung fliegen. Wir dürfen wohl sagen, jedes Kind weiß, was das bedeutet. Aber es gibt ältere Leute, die es noch nicht wissen, wie man die Flugformationen nennt. Darum seien sie hier erklärt.

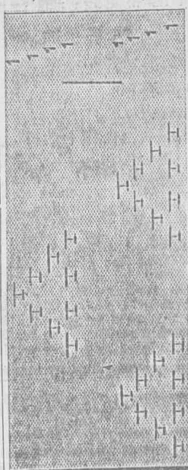
Kette — Schwarm — Staffel — Geschwader.



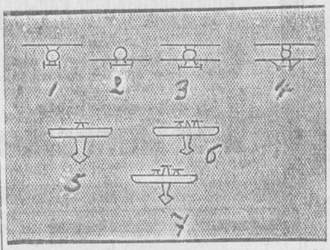
Links: Die Kette besteht aus drei Flugzeugen. Das Bild zeigt einen Kettenwinkel. — Mitte: Fliegen die drei Maschinen in einer Kette hintereinander, dann bilden sie eine Kettenreihe. — Das Führerflugzeug fliegt an der Spitze und am tiefsten. (Siehe oberes Profil.) — Rechts: Handelt es sich um fünf oder sieben Flugzeuge, so nennt man die Formation Schwarmwinkel.



Links: Sind in den Winkel noch weitere Maschinen eingeordnet, so spricht man von einem Keil. Das Bild zeigt einen Schwarmkeil. — Mitte: Drei Ketten, also neun Flugzeuge, bilden eine Staffel. Hier ein Staffelwinkel. — Rechts: So ist die Flugweise bei einem Staffelkeil.



Die größte Formation ist das Geschwader, zu dem drei Staffeln gehören. Die Gliederungen sind die gleichen wie bei der Staffel. Das Bild zeigt einen Geschwaderkeil.



Die gebräuchlichsten Flugzeugtypen: 1. Hochdecker, 2. Tiefdecker, 3. Doppeldecker, 4. Schwimmerflugzeug. Bezeichnung nach der Motorenzahl: 5. Einmotorig, 6. Zweimotorig, 7. Dreimotorig.

Aus der weiteren Umgebung

NLD. Wilhelmshaven. Der zweite Tag des argentinischen Kriegsschiffbesuches. Im Mittelpunkt des zweiten Tages des Besuches des argentinischen Kriegsschiffes in Wilhelmshaven stand eine Kranzniederlegung auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof, wo eine Abteilung des argentinischen Kriegsschiffes unter Vorantritt der Musikkapelle und der Fahne der Marine-Infanterie unter Gewehr angetreten war. Anschließend erfolgte ein Vorbeimarsch der argentinischen und deutschen Abordnung von den Admiralen und Offizieren. — Im Laufe des Vormittags fuhr eine Abteilung von Offizieren der „Moreno" nach Bremen. — Am Nachmittag waren 125 Mann der Besatzung mit mehreren Offizieren in Autobussen in die Umgebung Wilhelmshavens gefahren und hätten zusammen mit einer deutschen Abordnung in Varel eine Kaffeetafel. Hier verlebten die Argentinier zusammen mit ihren deutschen Kameraden recht frohe Stunden.

*** Oldenburg.** Der gefaßte Zechpreller. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Aufklärung einer Reihe von Schwindeleien beschäftigt, die ein von auswärts zugereister Mann hier verschiedentlich verübte. So logierte der Mann in der Gastwirtschaft B. in der Kurwickstraße und entfernte sich, ohne Zahlung geleistet zu haben. Nach einiger Zeit erkannte die Tochter des Gastwirts den Zechpreller auf der Straße wieder und ließ ihn von einem Polizeibeamten festnehmen. Der Schwindler ist auch an anderen Stellen aufgetreten und hat sich wiederholt von Geschäftsleuten Waren auf Kredit geben lassen.

*** Papenburg.** Mit der Sense die Ferse abgeschnitten. Ein etwa 13jähriger Junge vom Obenende geriet auf einer Wiese mit dem Fuß in eine dort liegende Sense und schnitt sich die eine Ferse glatt ab.

*** Bremerhaven.** Lieferwagen von der Columbuskaje gestürzt. Nachmittags stürzte ein Lieferwagen, der für den Dampfer Columbus Waren bringen wollte, zwischen Kaje und dem Dampfer in die Weser. Der Fahrer rettete sich im letzten Augenblick durch Absprung. Eine Bergung des Wagens ist erst möglich, wenn Dampfer Columbus seinen jetzigen Liegeplatz verlassen hat, da das Auto unter das Schiff zu liegen gekommen ist.

*** Bremen.** Deutsche Frontkämpfer reisen nach England. Unter der Führung von Oberstleutnant a. D. v. Maltzahn reisten am Dienstag 29 deutsche Frontkämpfer mit dem nach Newyork ausgehenden Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd nach Southampton. Sie folgten damit einer Einladung der britischen Legion zu einem acht Tage währenden Aufenthalt auf der Insel Wight, der im Zeichen des kameradschaftlichen Gedankenaustausches zwischen den deutschen und den britischen Frontkämpfern stehen soll.

*** Bremen.** Wer ist der Junge? Am Freitag, 21. Mai, gegen 17,45 Uhr, wurde am Ostertorsteinweg, gegenüber dem dortigen Schuhhaus, ein etwa fünfjähriger, unbekannter Junge mit den Worten: „Wenn du mitkommst, kaufe ich dir Eis", von einem etwa 30jährigen, unbekannten Radfahrer angesprochen. Auf Anfrage des Jungen: „Wohin geht es denn?" soll der Radfahrer geantwortet haben: „Weit weg!" Der Täter ist dann mit dem Jungen auf dem Fahrrad in Richtung Markt davongefahren. Der Junge trug einen Tiroleranzug — braune Hose, weißes Hemd —, geblümten Schlips und hatte eine Mundharmonika in der Hand. Der Radfahrer trug einen braungelben Mgnchesteranzug und schwarze Halbschuhe. Er war ohne Kopfbedeckung, ist von buckeliger Gestalt und trägt einen Schnurrbart (Fliege). Wer kann weitere sachdienliche Angaben machen?

Bitte, einen heißen Grog!

Kleine Plauderei von der Hitze.

Sonderbare Zeiten gibt es. Es ist schwer, sie zu verstehen. Sitzt da doch gestern irgendwo ein guter Mann und bestellt sich einen heißen Grog. Und das bei dieser Hitze! Wir nahmen uns ein Herz und fragten ihn, ob er sich vielleicht in der Jahreszeit geirrt habe. Ganz erstaunt blickte er uns an. Aha, dem guten Mann scheint die Hitze in den Kopf gestiegen zu sein. Er weiß wohl nicht, was er tut. Und während uns noch dieses und jenes durch den Kopf schießt, meint unser Gegenüber ganz gelassen: „Es ist doch ein gutes altes Wort, daß man Hitze durch Hitze vertreiben soll!" Sagte es und trank mit sichtlichem Wohlbehagen seinen heißen steifen Grog... Vielleicht hat der Mann gar nicht so unrecht und er ist nicht einmal so sonderbar. Aber wer wird sich in diesen heißen Tagen von ihm bekehren lassen?

Man hält es da viel lieber mit den Gegensätzen und wendet sich dem unteren Ende des Thermometers zu, wenn die Quecksilbersäule allzu hoch klettert. Eis, Eis und nochmals Eis ist in diesen Tagen die Losung. In der neuen Jeverschen Eisfabrik herrscht Hochbetrieb und kühlend wirkt es auf das Gemüt, wenn man die schönen Eisbarren sieht, die am laufenden Band aus der Eismaschine kommen. Man möchte so gerne einmal darüber hinstreichen. Doch muß man sich hüten, sich dabei die Finger zu „verbrennen". Auch die Kälte kann ja „glühen", wenn man ihr in den höchsten Graden zu nahe kommt.

Wer hätte es noch vor kaum acht Tagen für möglich gehalten, daß uns der Mai noch diese herrlichen Sommertage bescheren würde. Alles sah alles grau in grau, und nun hat das Wchstum in der Natur durch die wenigen Sommertage einen Schwung bekommen, daß man es überall wachsen sieht und hört. Wie so oft, hat der Mensch sich wieder viele unnötige Sorgen gemacht...

Fast 28 Grad Celsius hatten wir auch gestern wieder in Jever als höchste Tagestemperatur. „Lecker warm" sagt der Volksgenosse, der draußen auf dem Acker im Schweiße seines Angesichts sein Brgt verdient. Doch auch mancher andere Berufstätige weiß ein Lied zu singen von der Hitze. Da hilft beim Bleischmelzofen in der Druckerei auch die beste Entlüftungseinrichtung wenig. Das einzige wäre, daß man lange Erholungspausen im kühlen Keller einlegen könnte. Aber das läßt das Uhrwerk des Betriebes nicht zu. Wenn die Stereotypie die Drucker im Stich läßt, ist alles aus und die Leser warten vergeblich auf ihre Zeitung. So bleibt denn nichts anderes übrig als durchzuhalten in der Hoffnung, daß es auch einmal wieder kühler wird. Ja, so ist es, wir bleiben dabei: die Gegensätze ziehen sich und uns an. Wir lassen unseren Grogtrinker allein und huldigen der Losung: Eis, Eis, Eis!

Und schließlich braucht man ja auch nicht gleich bis zum Gefrierpunkt heruntergehen. Eine vortreffliche Erfrischung bringt auch schon ein Bad in den „kühlen Fluten" unserer Badeanstalt, die jetzt wieder eröffnet ist und sich in den letzten Tagen eines starken Besuchs erfreute. So ganz schlecht ist es ja um unsere jeversche Badegelegenheit gar nicht bestellt, auch wenn uns heute noch die geplante neue große Badeanlage in neuzeitlicher Ausführung fehlt. Das wissen am besten die „Stammgäste" zu sagen, die seit Jahren die hiesige Badeanstalt benutzen und voll des Lobes sind über diese Einrichtung. Allerdings bevorzugen sie vielfach die frühen Morgenstunden für ein Bad, wenn dort nicht so großer Betrieb herrscht und das Wasser ganz besonders klar und frisch ist. Und dann haben wir ja noch andere Badegelegenheiten in der Umgegend hier, die ebenfalls in den letzten Tagen stark besucht waren. Man kann sich also schon erfrischen, wenn man das Verlangen darnach hat. Auch in unserem schönen Jever.

Letzte Funkmeldungen

(Nach 12 Uhr mittags eingegangen.)

In einem amtlichen Bericht des Polizeipräsidiums von Buenos Aires wird davon Mitteilung gemacht, daß die Polizei der argentinischen Bundeshauptstadt aufsehenerregenden Machenschaften beim Schulwesen auf die Spur gekommen ist. Als „Lehrmaterial" für 5 bis 13jährige Kinder beiderlei Geschlechts dienten kommunistische Hetzschriften und auch widerliche photographische Darstellungen.

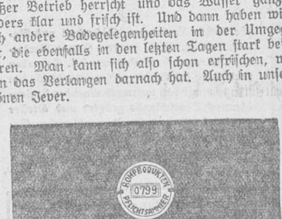
Der Berichterstatter der polnischen Nachrichtenagentur in Moskau, in dessen Auto sich auch ein Beamter der polnischen Gesandtschaft befand, wurde das Opfer eines Ueberfalles. Die polnische Gesandtschaft hat beim Außenkommissariat Schritte eingeleitet.

Der Flaggenzwischenfall von San Francisco wird in amtlichen parlamentarischen Kreisen als ein „Rowdiestreich" aufgefaßt.

Am Mittwoch lief auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack bei Bremen das für den Norddeutschen Lloyd erbaute Motorschiff „Dresden" vom Stapel. Mit diesem Schiff stellt der Norddeutsche Lloyd den Neubau in seinen Dienst nach der Westküste Südamerikas.

Ein Rekord eigener Art

dnb. Warschau, 26. Mai. Einen Rekord eigener Art stellte ein Brautpaar aus Rzeszow in Mittelpolen auf, das dieser Tage sein Aufgebot bestellte. Braut und Bräutigam sind nämlich zusammen 204 Jahre alt. Die Braut Helena Niadzialkowska erblickte im Jahre 1830 das Licht dieser Welt, ihr Bräutigam zehn Jahre später. Braut und Bräutigam erklärten vor dem Standesbeamten, sie fühlten sich beide noch gesund und frisch und der Grund für die beabsichtigte Eheschließung sei die gegenseitige Zuneigung. Von ihrem Entschluß, die letzten Jahre ihres Lebens gemeinsam zu verbringen, konnte sie niemand mehr abbringen.



Das Büro für die Durchführung des Vierjahresplanes Gau Weser-Ems gibt folgendes bekannt:

Deutsche Hausfrau!

Diese Armbinde trägt in Zukunft der Produktenhändler, der in regelmäßigen Zeitabschnitten jede Haushaltung aufsuchen wird, um alle anfallenden Altstoffe, wie:

Alteisen, Metalle, Lumpen Altpapier u. dergl.

gegen Bezahlung zu sammeln.

Deutsche Volksgenossin! Hebe die in Deinem Haushalt anfallenden Altstoffe aller Art für Deinen Händler auf, kenntlich an der Armbinde, der mitarbeitet an der Durchführung des Vierjahresplanes.

Metallfolien (Silberpapier), Tuben und Flaschenkapseln werden bekanntlich durch die Hitler-Jugend gesammelt.

Hausfrauen in den Städten, unterstützt weiterhin die von den Schulen eingesetzte Knochensammlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Turnen, Spiel und Sport

Handball.

Um die Horst-Meisterschaft!

Staffel 3 2 gegen Fliegerhorstkompagnie 23:1 (10:1).

Eine ziemlich einseitige Angelegenheit. Die Staffel hatte Könner wie Kunze und Machmer in ihrem Sturm, welche abwechselnd und beliebig die Tore schossen. Durch geschicktes Täuschen, auf welches die Komp.-Verteidiger allerdings immer wieder unverständlicherweise hereinfielen, standen die Staffelstürmer frei vor dem Tor und der Torhüter brauchte nur hinter sich zu greifen. Zeitweise kam die Kompagnie gut durch, vereitelte aber durch zu langes Halten Erfolgsmöglichkeiten. Erst nach dem Stande von 4:0 konnte die Kompagnie durch Alleingang des flinken Mittelstürmers zum 1. Tor einsenden. Daß es das einzige und damit das Ehrentor werden würde, hatte wohl niemand erwartet. Regelmäßig fallen bis zur Halbzeit noch 6 Tore für die Staffel. Eins noch schöner als das andere, weil meistens frei geschossen.

Nach dem Wechsel wurde es noch schlimmer. Das reinste Schützenfest. Es schießen nur noch Kunze und Machmer. Die Angriffe der Horstkompagnie sind zu eng eingeleitet. Leicht kann die Staffel-Hintermannschaft klären. Selten muß der Torwart eingreifen.

Schützenkönig wurde Kunze mit 12 Toren, gefolgt von Machmer mit 8 Toren.

Beim Abpfiff des unsicheren Schiedsrichters hieß es 23:1 für die Staffel. Hier wird wahrscheinlich auch der Horstmeister zu suchen sein.

Fußball.

Ostiem 1 gegen Jever 1 1:4 (0:2).

Zu diesem Spiel in Heidmühle hatten sich gestern abend eine stattliche Anzahl Fußballanhänger eingefunden, versprechen do chdie Begegnungen der beiden Nachbarvereine immer interessante Kampfspiele. Und so war es auch. Trotzdem beide Mannschaften mit Ersatz antraten, kam ein schöner Kampf zustande. Jever zeigte ein vorbildliches Spiel und bot während der ganzen Zeit eine überlegene Partie. Leistungsgerecht fällt durch des Jeverschen Halblinken Kopfball das 1. Tor. Ostiem leitet einige gute Angriffe ein, doch scheitern diese an der eisernen Abwehr der jeverschen Hintermannschaft. Besonders Mittelläufer und der neue rechte Verteidiger sind ganz groß. Bis zur Halbzeit kann der gutaufgelegte Müller den Erfolg auf 2:0 ausbauen.

Nach dem Wechsel das gleiche Bild. Jever drängt weiterhin den Gegner in die Verteidigung. Tapfer wehrt sich Ostiems guter Torwart, muß aber doch einen Ball des Halblinken passieren lassen. Das Spiel leidet etwas an dem hochgewachsenen Gras. Jever spielt ganz verhhalten. Ruhig legen sich die Stürmer den Ball vor, nur das Tor wird manchmal nicht gefunden. Müller schießt noch das 4. Tor und damit muß sich Ostiem klar geschlagen bekennen. Zum Schluß verhalf der jeversche linke Verteidiger den Ostiemern noch zu einem Ehrentor.

Kampf dem Verderb

Gartenschädlinge.

Raupen auf den Kohlpflanzen bringen viel Mühe, denn meist wird nach dem alten Hausmittel verfahren, sie abzusuchen. Es ist auch immer noch von gutem Erfolg gekrönt, darum sollen wir auch dabei bleiben. Darüber hinaus können wir uns die Arbeit aber erleichtern. Wir stellen uns eine Quassiaseifenlösung her und besprengen die Pflanzen mit einem Zerstäuber. Auch Nikotinseifenlösung ist von gutem Erfolg.

Die Schädlinge unserer Obstbäume vertilgen wir nur durch jährliches, gewissenhaftes **Spritzen**. Das Spritzen ist die Grundlage für eine gesunde Obstkultur. Alle Krankheiten verhindert und bekämpft man durch das Spritzen. Das Spritzenmaterial muß frisch, gut und zuverlässig sein. Die Wichtigkeit von erstklassigem Spritzmaterial kann niemals überschätzt werden. **Darum jedes Jahr frisches Material benutzen.** Merke dir: Immer **vor** dem Regen spritzen — nicht nachher. Das Spritzen der Bäume mit gutem chemischen Material wird dreifach wieder herausgeholt durch die gesunde und große Ernte, die wir durch das Spritzen erreichen.

Darum **Kampf dem Verderb! Kampf den Gartenschädlingen!**

☞ Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. ☜

Hauptschriftleiter und für den gesamten Textteil verantwortlich: F r i e d r i c h L a n g e ; verantwortlicher Anzeigenleiter: G e r h a r d R e d e l f s, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. M e t t c k e r & S ö h n e , J e v e r. — DA. 4. 37: über 4300. Pl. 5

Gemeinde Oestringen

Die wehrpflichtige Jugend namentlich der Jahrgänge 1915/18 werden, soweit sie Interesse haben, dem nationalsozialistischen Reiter-Korps beizutreten, aufgefordert, sich zu einer Aussprache und Belehrung über Zweck und Ziele des NSRK.

am Montag, dem 31. Mai 1937, abends 8 Uhr,

in Eilts Gastwirtschaft in Schortens einzufinden.

Die Bauern und Landwirte werden gebeten, für die Zwecke des NSRK. Pferde zur Verfügung zu stellen und dieses in der Versammlung mitzuteilen. Schriftliche Anträge auf Beitritt müssen bis spätestens 1. Juni 1937 im Gemeindebüro abgegeben werden.

Der Bürgermeister: i. V. Stillahn.

Bekanntmachung

Sämtliche Pferdebesitzer und Militärdienstpflichtigen der Jahrgänge 1915—1921, soweit letztere bei einer berittenen Truppe oder Fahrabteilung dienen wollen, wollen sich zwecks **Belehrung** über das NS.-Reiterkorps (NSRK.) am **Freitag, dem 28. Mai 1937, nachm. 20.30 Uhr,** in Janßen's Gasthof in Wüppelseraltendeich einfinden.

Zur Informierung weise ich darauf hin, daß für den Eintritt in eine berittene Truppe oder Fahrabteilung der Besitz des Reiterscheins, welcher im NSRK. erworben wird, Vorbedingung ist.

Hooksiel, den 26. Mai 1937.

Der Bürgermeister der Gemeinde Minsen.
B e r g m a n n.

Die Küchenverwaltung der Seefliegerhorstkommandantur Jever beabsichtigt, die

Lieferung von bestimmten Kolonialwaren

für die Zeit vom 1. 7. 1937 bis 31. 12. 1937 zu vergeben. Näheres über die Verdingung ist am 26. und 27. Mai 1937, vormittags von 10—12 Uhr, im Kommandanturgebäude, Zimmer Nr. 19, zu erfahren.

Für Lebensmittel-Lieferungen kommt nur der Kleinhandel aus Jever und Umgebung in Betracht.

Küchenverwaltung der Seefliegerhorstkommandantur Jever.

1847 1937 — 90 JAHRE — HAPAG

Drei Menschenalter Erfahrung

im Dienst am Kunden bürgen den Fahrgästen der

Hamburg-Amerika Linie

für höchste Leistungen, Sicherheit und Bequemlichkeit. Viele hundert Hapag-Vertretungen tragen ihr Bestes dazu bei. Sie geben gern ihren sachkundigen Rat sowohl für den Verkehr mit den weltumspannenden Liniendiensten Deutschlands größter und ältester Reederei, als auch für ihre zahlreichen Erholungs- und Vergnügungsreisen zur See.

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Vertretung in Jever:
Wilhelm Albers,
Kl. Rosmarinstr. 4

Konzerthauslichtspiele

Heute, Donnerstag, 8.30 Uhr

Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe:
in dem spannenden lebenswahren Film

Oberwachtmeister Schwenke

Freitag, Sonnabend und Sonntag
der als bester Film der Spielzeit 1936/37
mit dem Staatspreis ausgezeichnete
Emil-Jannings-Großfilm

Der Herrscher

Turnier u. Rennen in Esens

am Sonntag, dem 20. Juni

Hohe Geldpreise. Wertvolle Ehrenpreise.

Nennungsschluß am Dienstag, 1. Juni.

Das Festkomitee.

Jeden Tag Qualität Dralle Zahncreme Rasiercreme

Schneller- Schneller-

— nichts ist dem Agfa-Film zu schnell. Seine Höchstempfindlichkeit holt auch im blitzschnellen Sekundenbruchteil noch die schönsten Bilder; dank seines Stufenreichtums immer wundervoll durchgezeichnet, dank seiner Farbenrichtigkeit stets plastisch-lebenswahr. Mit Agfa-Film in der Camera können Sie auch die höchste Geschwindigkeit Ihres Verschlusses unbesorgt auswerten. Der Erfahrene weiß das zu schätzen — zumal auch der höchstempfindliche Agfa-Film praktisch kornfrei ist.

*

Agfa-Billy Record — wirklich ein Photo-Rekord! 19,50 bis 50 Mark, mit vielen sinnreichen Knips-Erleichterungen; stabil gebaut, klein, leicht und handlich.

*

Agfa

Und ist es noch so fix gegangen — der Agfa-Film hat's eingefangen!

Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets: Agfa-Isochrom Agfa-Isopan

Jever.

Die Erben des weil. Laurenz Carels hier wollen wegen Erbteilung ihren

Grundbesitz

bestehend aus dem Hause auf der Schlachte mit Garten und einem Weidestück, groß 52,60 Ar, und einer Weide am Kröpelwege, groß 1,9358 Hektar, im ganzen 2,4618 Hektar oder 5 1/5 Matt, öffentlich meistbietend verkaufen. Termin dazu setze ich an auf

Donnerstag, den 3. Juni d. J., nachm. 6 Uhr in Herm. Janßens Gasthof auf der Schlachte

wozu ich Kaufgeneigte freundlich einlade.

Die Besitzung eignet sich für jemand, der etwas Vieh halten will. Im Stall ist Platz für mehrere Stück Vieh und Winterfutter.

Antritt beliebig.

Käufer wird auf Wunsch auch die Pachtung einer Weide am Kröpelwege von 1,5278 Hektar fortsetzen können.

Erich Albers,
vereid. Versteigerer,
i. Fa. Erich Albers & Fink.

Generalversammlung der Viehversicherung für Jever und Umgebung

am Sonntag, dem 30. Mai 1937, um 3 Uhr im Schütting.

T a g e s o r d n u n g :

1. Rechnungsablage;
2. Wahl des Vorstandes;
3. Wahl eines Taxatoren;
4. Wahl des Vereinsboten.

Der Vorstand.

M o d e r n e

4-Sitzer-Autos an Selbstfahrer

v e r m i e t e t

Ahlers Jever, am Bahnhof Telephon **530**

Heute frisch Spargel

Bestellungen zum Sonnabend erbitte rechtzeitig

Karl Janßen
St. Annenstraße 6.

Großes Preisboßeln, -Schießen und -Kegeln

und Auswerfen eines Vereinspreises im Boßeln um viele schöne Preise **am Sonntag, dem 30. Mai, ab 9 Uhr** beim Parkhaus, wozu freundlichst einladet **Boßelverein Moorwarfen.**

Schortens

Heute Donnerstag, der große Film:
Varieté
Gaufilmstelle. NSG. „Kraft durch Freude".

2 schwere hochtr. Kühe

eingetragen, zu verkaufen.
Elisabethufer. Hayen.

Guterh. Kochherd

zu verkaufen. Ziegenreihe 17b

2. jung. Mädchen

gesucht. Gerh. Eilts.
Schortens, „Oestringer Hof".

Prima junge

frischmilche Kuh

evtl. mit Kuhkalb zu verkaufen od. geg. Weidetiere zu vertauschen.
Sande. Carl Wiemers.

Verkaufe zirka

8000 Pfd. Weizenstroh

drahtgepreßt.
Nordergarms Dirks.

Einfamilienhaus

gut erhalten **zu kaufen gesucht.**

Preisang. u. G. H. 114 a. d. Gesch. d. Bl.

Suche Weide

für sechs Rinder evtl. für zwei Hengstfohlen. Joh. Jürgens. Friederiken-Vorwerk bei Garms. Telephon Hohenkirchen 336.

Zum 1. Juli
2-Zimmerwohnung
an Einzelperson od. jg. Ehepaar zu vermieten.
Angeb. u. S. M. postl. Heidmühle.

2 fette Kälber

zu verkaufen.
Edohausen. Theodor Feddermann.

Bohnerwachs

gelb, lose ½ kg 50 Pfg.
in Tüten ½ kg 40 Pfg.
in Dosen ½ kg 45 Pfg.
mahagoni, lose ½ kg 55 Pfg.
in Dosen ½ kg 55 Pfg.
sowie

Möbelpolitur

empfiehlt

J. H. Cassens

Für Silo

am Lager:

Futterzucker
Neozidol
Biosil
Fixeif-Anstrich

f e r n e r
Viehsalz.

Wilh. Minssen

Auto-Vermietung an Selbstfahrer

G. Reents, Bahnhofstr. 32 **Ruf 284**

Holzwurm-Politur

›KRUSOL‹
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen

C. Breithaupt, Kreuz-Drogerie

Heute morgen entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser aller Liebling

Ingrid

im zarten Alter von 6 Monaten.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Eltern:

Richard Janßen u. Frau
Hanna geb. Jürgens
nebst Angehörigen.

Jever, 26. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 29. Mai, um 6.30 Uhr vom Trauerhause, Schützenhofstraße 16, aus statt.

Bettbezüge

in weiß und bunt. **Handtücher,** fertig und vom Stück. Die beliebten Qualitäten bei

Ernst Peters, Neue Str.

Für die zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Benlesstede. **Theodor Hayen und Frau**

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Jever. **Hermann Harms und Kinder.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen in so reichlichem Maße zuteil wurde, danken wir herzlich.

Frau Marie Voß und Familie Otto.

Ostiem, Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

Fünf Jahre nationalsozialistische Aufbauarbeit in Oldenburg

Heute vor fünf Jahren, am 29. Mai 1932, in einer Zeit tiefster wirtschaftlicher und politischer Not und Bedrängnis, entschied sich bei der Wahl zum oldenburgischen Landtag das oldenburgische Volk für Adolf Hitler gegen Brüning, der damals noch die Geschicke des Reiches lenkte. Mit 24 altbewährten Kampfgenossen zog die NSDAP., an der Spitze der Gauleiter Carl Röver, in den Landtag und die politische Macht im Lande Oldenburg, die sowohl für die Zukunft des Landes wie auch für das Reich von entscheidender Bedeutung wurde.

Schon bei der

Landtagswahl im Jahre 1931

konnte die NSDAP. mit 19 Abgeordneten in den oldenburgischen Landtag einziehen, doch scheiterte damals eine nationalsozialistische Regierungsbildung an dem geschlossenen Widerstand der nichtnationalsozialistischen Gruppen. Auf Grund dieser Tatsache veranstaltete die NSDAP. ein Volksbegehren mit dem Ziel der Auflösung des Landtages und der Beseitigung des geschäftsführenden Ministeriums. Das Volksbegehren brachte so viel Unterschriften, daß die damalige Regierung den Volksentscheid ansetzen mußte, der so erfolgreich verlief, daß die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen erfolgte. Die damaligen Verhältnisse drängten ungestüm nach einer klaren Entscheidung, und sie kam. Der mit ungeheurer Wucht geführte Wahlkampf für die kurz vorher stattgefundene Reichspräsidentenwahl fand nun im Lande Oldenburg seine intensivste Fortsetzung. Alle führenden Persönlichkeiten der NSDAP. griffen in diesen Wahlkampf ein, darunter auch der Führer, der in mehreren Orten des Landes sprach, darunter auch auf dem Ohmsteder Rennplatz vor 35 000 Menschen, in denen er durch seine Ausführungen einen Sturm der Begeisterung entfachte. Der Erfolg dieses mit dem größten Einsatz geführten Wahlkampfes blieb denn auch nicht aus.

Als am 29. Mai abends die Wahlschlacht beendet war, hatte die NSDAP. einen entscheidenden Sieg erfochten.

Gauleiter Röver hatte sein Ziel, die Erringung der politischen Macht, erreicht. Etwa 14 Tage später trat der neugewählte Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung dieser bedeutungsvollen Sitzung stand die Wahl des Präsidiums und die Wahl des Ministerpräsidenten. Zum Präsidenten des Landtages wurde der jetzige Ministerpräsident Joel, zum Ministerpräsidenten Gauleiter Carl Röver gewählt,

und zwar mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Vertreters des Landvolks, während Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Kommunisten sich entweder gar nicht an der Wahl beteiligten oder weiße Zettel abgaben. Gauleiter Carl Röver wurde sofort verpflichtet und erklärte danach: „Auf Befehl des Führers habe ich das Amt übernommen. Ich bin mir der Schwere bewußt. Aber ich habe den Mut und den Willen, im Interesse des Volkes mein Amt auszuüben.“

Zu Staatsministern wurden bestimmt der alte Kampf- und Parteigenosse Heinz Spangemacher und Pg. Landgerichtsrat Pauly. Noch am gleichen Tage übernahm die neue Regierung, die erste rein nationalsozialistische Regierung in einem Lande des deutschen Reiches, die Amtsgeschäfte. Als dann am 5. Mai 1933 Gauleiter und Ministerpräsident Carl Röver durch das Vertrauen des Führers zum Reichsstatthalter des Gaues Weser-Ems ernannt wurde und durch die oldenburgische Verwaltungsreform die Zahl der Minister von drei auf zwei herabgesetzt wurde, wurde unter Ausscheiden des Staatsministers Heinz Spangemacher der bisherige Landtagspräsident Joel oldenburgischer Ministerpräsident.

Niedergang und Rettung.

Bevor wir nun auf die erfolgreiche Arbeit der nationalsozialistischen Regierung in Oldenburg während der vergangenen fünf Jahre eingehen, mögen kurz die Verhältnisse geschildert werden, wie sie diese Regierung bei ihrem Antritt vorfand. Es war ein grauenvolles Erbe, das die Regierung antrat. Die ständig zurückgehende Wirtschaftsentwicklung, die dadurch bedingte Steigerung der Arbeitslosenziffer und der Wohlfahrtsetats und die mißliche Lage der Landwirtschaft, die eine große Anzahl von Bauern mit der Vertreibung von Haus und Hof bedrohte, führten dazu, daß die Kommunalfinanzen immer mehr zerrüttet und damit auch die Staatsfinanzen gefährdeten. Der Steuereingang war immer schlechter geworden, so daß die Bürgermeister und Gemeindevorsteher nicht mehr wußten, woher sie die Gelder für ihre notwendigsten Verpflichtungen hernehmen sollten. Tagaus, tagein erschienen die Leiter der Kommunen im Ministerium und baten die Regierung um Hilfe, die jedoch nur in geringem Umfange gewährt werden konnte, da die Staatsfinanzen selbs aufs äußerste angespannt waren. So kam es, daß **die oldenburgischen Gemeinden in jener Zeit 7,5 Millionen Defizite aufwiesen**, wozu noch rückständige Zahlungsverpflichtungen in Höhe von mehreren Millionen Mark kamen, darunter allein etwa eine halbe Million an Lehrergehältern. Viele Gemeinden waren am Ende ihrer finanziellen Kraft und kaum noch kreditwürdig, namentlich die Industriegemeinden Nordenham, Blexen, Varel, Oldenburg, Delmenhorst und Hasbergen, von denen z. B. einige über zwei Millionen RM. an Wohlfahrtsunterstützungen ausgeben mußten und mit einem Defizit für 1932 von 1—1,5 Millionen RM. abschlossen.

Trotz dieser äußerst schwierigen Verhältnisse ging die nationalsozialistische Regierung mit Vertrauen und ungebändigter Tatkraft ans Werk. Nach Durchsicht und Revidierung des bereits von der vorigen Regierung aufgestellten Voranschlags für 1932/33 erließ die Regierung Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte des Landes und der Gemeinden durch Kürzung der Beamtengehälter und der Aufwandsentschädigung für die Landtagsabgeordneten und führte die Schlachtsteuer ein, die bereits in anderen Ländern bestand. Hand in Hand damit ging der Erlaß von Verordnungen zur Verhütung der Vernichtung der Landwirtschaft und der Vertreibung der Bauern von ihrem Hof durch die Einrichtung der sogenannten Sicherungsausschüsse; ferner wurden Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Unterbringung von Arbeitslosen getroffen. Alle diese Maßnahmen waren mit einer **Erleichterung** in der Steuerzahlung oder mit einem **Erlaß von** Landessteuern, sowie Herabsetzung von Pachten und Zinsen verbunden. So wurden z. B. allein für Steuergutscheine, welche die Betriebsführer erhielten, die einen Hauptunterstützungsempfänger über ihren damaligen Bedarf hinaus einstellten, 400 000 RM. für den Freistaat Oldenburg zur Verfügung gestellt. Auf der anderen Seite wurde zur Hebung der Wirtschaft der Umlagesatz für die Gewerbesteuer gesenkt und die Freigrenze erhöht. Für die Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurden 100 000 RM. ausgesetzt. In das Gebiet der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gehörte auch die verwaltungspolitische Anordnung, wonach die Gemeinden und die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bei Beschlüssen zur Beschäftigung Erwerbsloser nicht mehr die Vertretungskörperschaften vorher zu befragen brauchten. Von weittragender Bedeutung für die künftige Gesundung der Kommunalfinanzen war ferner die Einsetzung von Staatskommissaren für die Gemeinden und Gemeindeverbände, sowie die einheitliche Leitung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, der Landesparkasse und der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt Oldenburg unter einem Staatskommissar und endlich der Uebergang der von den Gemeinden und Gemeindeverbänden betriebenen Sparkassen auf die Landessparkasse und das Hinfälligwerden der Beteiligung einzelner Gemeinden an den Zweiggeschäften der Landessparkasse.

So neu und revolutionär diese Maßnahmen in der damaligen Zeit wirkten, so bildete jedoch die grundlegende Voraussetzung für die Lösung all dieser finanz- und wirtschaftspolitischen Probleme sowie der Gesundung der Staats- und Kommunalfinanzen die Schaffung einer klaren Uebersicht und die Ordnung der Verwaltung in einer Richtung, die sie zu einer in allen Teilen leistungsstarken Verwaltung machte. Schon im August 1932 wurde die Regierung durch ein Gesetz ermächtigt, die Staats- und Gemeindeverwaltung zu verbilligen und zu vereinfachen, und im Oktober 1932 wurde Amtshauptmann Theilen-Westerstede zum Staatskommissar für diese umfangreiche Arbeit bestellt. Der Niederschlag dieser Arbeiten und Bestrebungen fand sich in dem großen

Gesetz der Oldenburgischen Verwaltungsreform,

die einzigartig im Reiche dastand und die Ende April 1933 verkündet und am 15. Mai in Kraft gesetzt wurde und mit welcher der Name des jetzigen Reichsstatthalters Carl Röver auf immer verbunden ist, denn auf seine Initiative allein ist dieses große Reformwerk zurückzuführen. Der Grundgedanke, von dem bei der Verwaltungsreform ausgegangen wurde, war der vom Steuerzahler. Es

Melkmaschine bringt Arbeitserleichterung im Bauernhaus

Elektrizität, das „Mädchen für Alles“.

Aufn. Wille.

Die Vorführungen von Melkmaschinen in Friedrich-Augustengroden und Sengwarder Weg, worüber ausführlich berichtet wurde, fanden reges Interesse. Zahlreiche Volksgenossen ließen sich davon überzeugen, daß die Melkmaschine ein wertvoller Helfer im Bauernhause sein kann. Mehr denn je muß die Landwirtschaft darauf achten, wirtschaftlich und ertragreich zu arbeiten. Hinzu kommt der Mangel an Mitarbeitern. Hier ist die landwirtschaftliche Maschine, und besonders auch die elektrische Melkanlage, ein treuer Helfer. Sie trägt nicht nur dazu bei, den Mangel an Hilfskräften nicht mehr fühlbar zu machen, sondern sie arbeitet ebenso gut, ja noch billiger und schneller. Bei der Melkmaschine fällt das ganz besonders ins Gewicht, weil sie täglich zwei- bis dreimal gebraucht wird.

Aus diesen wichtigen Gründen fördert der Reichsnährstand auch nach Kräften die Einführung von Melkmaschinen und auch die Vorführungen, über die wir berichteten, fanden unter seiner Leitung statt. Was bei dem Betrieb von Melkmaschinen zu beachten ist, und welche Voraussetzungen unbedingt erfüllt sein müssen, haben wir bereits ausführlich in zwei Artikeln dargelegt.

Gegen fettendes Haar
SCHWARZKOPF
Beutel 20 Pf. und 30 Pf.
Einfach „Schwarzkopf“ verlangen!

Elisabeth von Ungnad

Historischer Roman

von Mathilde Raven

Nachdruck verboten!

63) (Fortsetzung.)

„Abscheulich!“ rief Graf Anton Günther. „Hören Sie auf. Ich habe genug. Wie hat sich denn der Unglückliche benommen bei dem Todesurteil?“

„Es kam ihm völlig unerwartet, eben weil ihm der Graf Gnade versprochen. Er hatte so fest auf dies Versprechen vertraut, daß er nicht einmal einen Verteidiger verlangte nach geschlossener Untersuchung. Er schrieb sofort an den Grafen und bat nicht allein um Gnade, sondern berief sich auf das gräfliche Wort. Sein ehemaliger Zögling ließ ihm aber antworten, daß er unter dieser Begnadigung nicht die völlige Erlassung der Strafe, sondern eine Ermäßigung derselben verstanden habe, und diese werde ihm dadurch zuteil, daß ihm die Abhauung der Hand erlassen und er im Stillen hingerichtet werden solle. Jeder ist freilich, nach einem bekannten juristischen Satze, der beste Ausleger seiner eigenen Worte; indessen möchte doch Marenholz wohl zurückhaltender gewesen sein, wenn er sich diese Auslegung des Wortes Begnadigung vorgestellt hätte. Noch eine andere Gnade wurde dem Verurteilten angeboten: es wurde ihm freigestellt, den Giftbecher statt des Schwertes zu wählen. Die Räte hatten dem Grafen vorgestellt, die Sache müsse, der Ehre seiner Mutter wegen, möglichst in der Stille abgemacht werden, deshalb die Hinrichtung auf der gräflichen Burg. Der Giftbecher schien noch mehr geeignet, alles Aufsehen zu vermeiden. Wer auf diesen Einfall gekommen, weiß ich nicht.“

„Die Langgräfin wahrscheinlich!“ sagte Anton Günther.

„Möglich. Die Räte selbst waren nicht einig wegen des Giftes, der Vorschlag hing nur mit Mehrheit der Stimmen durch. Sie forderten von einem Arzte und einem Geistlichen ein Gutachten. Ersterer fand Bedenken, und der Geistliche hatte Gewissensskrupel. Marenholz schien anfangs geneigt zu sein, lehnte aber doch nachher den Giftbecher ab und wurde drei Tage nach dem Urteile auf dem großen Saale der Wittmunder Burg enthauptet und sein entseelter Körper in aller Stille in Wittmund eingescharrt.“

Nach einem peinlichen Stillschweigen fragte der Graf: „War niemand von seinen Angehörigen bei dem Unglücklichen in seiner letzten Stunde?“

„Seine alte Mutter war bei ihm. Ihr frommer Zuspruch hat ihn gestärkt zu seinem letzten Gange. Er ist mit Fassung wie ein Mann gestorben, hat sein Haus bestellt und seine Mutter zur Erbin eingesetzt. Als Quelle seines Unglücks hat er seine Heirat mit dem Fräulein von Ungnad beklagt. In der Tat war diese Heirat sein Verbrechen und sein Verderben. Denn niemals hätten seine Feinde gewagt, so weit zu gehen, wenn nicht seine Verwandtschaft mit den Urhebern der oranienschen Verlobung und der Landesverteidigung die einflußreichsten Männer des Landes zu seinen Gegnern gemacht hätte.“

„Geben Sie mir Ihre Notizen,“ sagte der Graf von Oldenburg gepreßt. „Mir bleibt die schwere Pflicht, der Witwe die Bluttat mitzuteilen. Was ist aus der Fürstin Juliane geworden?“ fragte er nach einer langen Pause weiter.

„Sie ist nach heftigen Szenen mit ihrem Sohne abgereist auf Nimmerwiederkehr, nach ihrem Gute Westerholt bei Lüneburg. Noch vor der Hinrichtung des Herrn von Marenholz hat sie Aurich verlassen, aber erst, nachdem die Landgräfin sie gezwungen, auf alle Legate zu verzichten, die Graf Ulrich ihr in seinem Testamente vermacht, und sich mit dem zu begnügen, was in ihren Ehepakten ihr ausgesetzt worden. Auch die Güter der Frau von Marenholz hat die Landgräfin mit Beschlag belegen lassen, unter dem Vorwande, sie habe sich nach des Grafen Ulrichs Tode Eingriffe in gräfliches Eigentum erlaubt, eine Beschuldigung, die ebenso wenig Grund zu haben scheint wie alle ähnlichen gegen den Verurteilten.“

*

Elisabeth war tief erschüttert durch das Schicksal des Mannes, den sie einst so heiß geliebt. Aber ihre ganze Energie erwachte, als sie die empörenden Einzelheiten dieses beispiellosen Prozesses vernahm. Sie reiste augenblicklich nach Gröningen ab, wohin ihr Schwager Ehrentreuter die arme, alte Frau von Marenholz geleitete, sobald ihr unglücklicher Sohn den letzten Seufzer ausgehaucht hatte.

„Mutter,“ sagte Elisabeth mit flammenden Augen, als sie die zum Tode geknickte alte Frau in ihre Arme schloß, „ich habe das Leben Ihres Sohnes nicht retten können, aber für seine und unsere Ehre will ich kämpfen mit aller Kraft, die Gott mir gegeben. Seine abscheulichen Mörder sollen das Urteil widerrufen, das den leidenschaftlichen Mann zum gemeinen Verbrecher stempelt, so wahr mir Gott helfe.“

Sie wandte sich mit ihrer Beschwerde gegen den Grafen von Ostfriesland direkt nach Wien an den Kaiser. Sie klagte über Gewalt und über das tumultuarische Verfahren bei der Untersuchung, da nicht einmal die Formalien der Prozeßordnung beobachtet waren. Sie schilderte dem Kaiser die Landgräfin von Hessen-Butzbach und ihre langjährige Feindschaft gegen die Fürstin Juliane und machte den Kaiser auf den Blutrat aufmerksam, der schon vorher in Butzbach gehalten worden. Dann führte sie aus, wie Inquirenten und Richter aus den bittersten Feinden des Angeklagten ausgewählt worden und folgerte aus der Territion mit den Folterinstrumenten und aus der Zusicherung des Grafen, ihn begnadigen zu wollen, daß man den unglücklichen Marenholz zum Geständnis von Tatsachen verlockt habe, die er nie begangen. Sie führte die unterlassene Verteidigung, die so sehr beschleunigte Exekution, die heimliche Hinrichtung, noch mehr die beispiellosen Verhandlungen über den Giftbecher, als Beweise für die Unschuld ihres hingerichteten Ehemannes an und trug auf Kassation des Prozesses, auf Ehrenerklärung und auf Entschädigung an. — Ihre Darstellung machte einen solchen Eindruck, daß nicht allein der Reichshofrat ihre Klage annahm, sondern auch der kaiserliche Hoffiscal (Staatsanwalt) in Wien den Grafen von Ostfriesland, die gräfliche Kanzlei und die Landgräfin von Hessen-Butzbach in Kriminaluntersuchung zog.

Der Hoffiscal erließ unter dem 18. Oktober 1651 eine Zitation wider den Grafen „wegen mißbrauchter und violierter Rechtspflege“, sich seinem Richter zu stellen und die Akten des Marenholzschen Prozesses herauszugeben.

Diese Zitation war ein Donnerschlag für den Grafen und die Landgräfin, die sich nur zu wohl bewußt waren, daß weder formell noch materiell mit dem unglücklichen Marenholz nach dem Rechte verfahren worden. Sie hatten geglaubt, keinen irdischen Richter über sich zu haben und ungestraft und unbemerkt ihre Rache kühlen zu können, und jetzt sollte ihre Gewaltat und die Schande des gräflichen Hauses ans Licht gestellt und sie selbst zur Verantwortlichkeit gezogen werden!

Die harte, starrsinnige Landgräfin freilich blieb auch jetzt bei der Behauptung, daß die Opfer ihrer Wut ihr Schicksal verdient hätten und daß nur der Gerechtigkeit Genüge geschehen sei, aber der junge Graf hatte schon lange bereut, daß er ihren Einflüsterungen Gehör gegeben und sich zu einem so maßlosen Verfahren hatte hinreißen lassen.

Ein anderes Unrecht, eh' sie geschehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat.

Zwar als der Prediger, der den Verurteilten zum Tode vorbereitet hatte, am andern Tage vor dem jungen Grafen erschien, um ihm die letzte Bitte des Unglücklichen vorzutragen, daß seiner armen alten Mutter, die mit dem Sohne alles verloren, sein Vermögen nicht vorenthalten werde, wies er noch schroff die Fürsprache des Geistlichen zurück. Aber dennoch wollte das Bild dieser unseligen Mutter nicht vor seinem Seelenauge verschwinden und die Erinnerung an seine eigene Mutter, die er so unkindlich behandelt, kam wie mit einem jähen Schrecken über ihn, nun die Aufregung des Zornes verschwand. Und als jetzt von allen Seiten, leider zu spät, die Abmahnungen und die Verwendungen für den Angeklagten eintrafen, als er in jedem Blicke, der dem seinen begegnete nach der Hinrichtung, scheue Mitschuld oder mühsam verhehlten Abscheu las, als er die Motive zu durchschauen begann, welche die Feinde des Marenholz geleitet und die Landgräfin angestachelt hatten, da hätte er gern wieder gut gemacht, was doch für immer unwiderruflich war. Trotz des heftigen Widerstrebens der Landgräfin, eilte er noch im August zu seiner Mutter nach Westerholt, um ihre Verzeihung zu erflehen und sie nach Aurich zurückzuholen.

Aber Juliane verschloß ihm ihre Tür; keine Bitten konnten sie bewegen, ihn vorzulassen, und sie wiederholte ihren Schwur, niemals ihren Sohn wieder zu sehen und niemals nach Ostfriesland zurückzukehren. Und sie hat beides gehalten bis an ihren Tod.

Enno Ludwig mußte endlich Westerholt verlassen, da seine Mutter unerbittlich blieb, und ohne sie nach Hause zurückkehren. Sein Unmut darüber wandte sich gegen seine Mitschuldige; die Landgräfin mußte Ostfriesland verlassen, wo sie nach dem Fall ihrer Feindin unumschränkt zu herrschen gedachte, und nach Butzbach zurückkehren, für immer mit dem verfeindet, den sie zum Werkzeuge ihrer Rache gebraucht.

Dann reiste Enno Ludwig nach dem Haag, um seine Heirat mit der Prinzessin von Oranien zu betreiben. Aber mit Entsetzen wies die Braut die blutbefleckte Hand des Bräutigams zurück. Die verwitwete Prinzessin von Oranien ließ den Generalstaaten, mit dessen Vorwissen und Zufriedenheit früher die Verlobung abgeschlossen worden, anzeigen, ihre Tochter habe eine solche Abneigung gegen den Grafen von Ostfriesland, daß sie nach ihrer Aeußerung den Tod der Vollziehung ihrer Vermählung vorziehe. Da sie nun, als Mutter, sich nicht berechtigt halte, ihre Tochter gegen ihren Willen zu einer Heirat zu zwingen, und sie es unbillig fände, den Grafen von Ostfriesland länger hinzuhalten, so wäre sie entschlossen, die Ehepakten mit derselben Feierlichkeit, womit sie 1641 errichtet worden, wieder aufzuheben. (Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

herrschte von vornherein darüber Klarheit, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, in einer Zeit, wo die Not der freien Wirtschaft so riesengroß war, die Verwaltung Unsummen Geldes für sich beanspruchte. Die öffentliche Gesamtbelastung, worin Staats- und Gemeindesteuern, Brandkasse, Amtsverbandsumlagen, Wasserachten, soziale Lasten usw. enthalten waren, betrug im Jahre 1931/32 insgesamt über 62 Millionen RM. gegenüber 17 Mill. Mark im Jahre 1913/14. Der zweite Grundsatz, nach dem die Verwaltungsreform vorgenommen wurde, war der der Mittelverschiebung, d. h. die Schaffung leistungsfähiger Gebilde, seien es Gemeinden oder Amtsverbandsbezirke, wobei die Frage des Lasten- und Finanzausgleichs eine bedeutende Rolle spielte. Um diese Leistungsfähigkeit herzustellen, wurden Gemeinden und Amtsverbände zusammengelegt. Die Reform erstreckte sich weiter auf die Polizei und Gendarmerie, auf die Amtsärzte und Amtstierärzte, auf das Schulwesen, auf die Gemeinde- und Wegeordnung, auf das Wasser- und Deichrecht, auf die Landesbrandkasse und die Elektrizitätswirtschaft. Das Ziel der Reform war Vereinfachung der Arbeit und des Laufes der Arbeit, Vereinfachung der Verwaltung, Herabsetzung der Ausgaben und Senkung der Steuern und Lasten. Wie einschneidend diese kühne und zugleich organische Reform war, mögen folgende wenigen Ziffern zeigen: Die Zahl der Gemeinden wurde im Landesteil Oldenburg von 117 auf 59 zurückgeführt, die Aemter (Landkreise) von 12 auf 6 zusammengelegt und die Zahl der Städte 1. Klasse (Stadtkreise) von 5 auf 3 vermindert. Die kleinen Gemeinden waren damit sämtlich beseitigt und die Aemter hatten nur noch je 6 bis 12 Gemeinden. Die Kommunalverbände (Amtsverbände) wurden für die Gemeinden zum Lastenausgleichsverband, die Amtsverbände (Land- und Stadtkreise) wieder in dem Landesfürsorgeverband zusammengefaßt. Aeußerste Sparsamkeit auf der einen Seite und opferbereiter Einsatz der gesunden Gemeinden für die notleidenden Gemeinden im Rahmen der Ausgleichsverbände andererseits wurden durch diese Neuordnung gewährleistet.

(Schluß folgt.)

Auf zum Gautag Weser-Ems am 29. und 30. Mai in Oldenburg!

Es sprechen der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, und der Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg. Die Sonderfahrt kostet 1.25 RM. Einzeichnung gegen Hinterlegung des Betrages in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Sophienstraße, und in der Buchhandlung von Altona (Börges)

Aus Jever und Jeverland

Zum Gautag am 29. und 30. Mai 1937

wird die alte Kampftruppe der Bewegung des Gaues Weser-Ems aufmarschieren. Wuchtig wird ihr Schritt durch die Gaustadt Oldenburg dröhnen. Dieser Schritt wird alte Tage der Bewegung in uns lebendig werden lassen. Bilder der Kampfzeit ziehen an unserem Auge vorbei, zu denen auch Kampfmomente unserer alten NSBO. gehören. Unbekannt sind jene Kämpfer geblieben, die als Nichtparteigenossen in den letzten Jahren vor der Machtübernahme die roten und schwarzen Betriebe sturmreif machten. Still und ohne großes Aufsehen wurden hier Opfer gebracht, die zum Fundament des heutigen jungen nationalsozialistischen Deutschlands mit beigetragen haben.

Wenn wir am Gautag aufmarschieren, dann wollen wir dieser Opfer und der Männer, die sie gebracht, gedenken. Ihre Opfer sind nicht umsonst gewesen; sie sind für die Partei gebracht worden und die Partei lebt und wird ewig leben. Das soll unser Schwur und Dank zugleich sein.

Dieckelmann,
M. d. R., Gauobmann der DAF.

Jever, 27. Mai 1937.

* **Den schwarzen Verleumdern zur Kenntnis.** Am Sonnabend erscheint auf den Plakattafeln der NSDAP. eine „Parole der Woche", die es wieder in sich hat. Wir können die genaue Lektüre derselben nur allen Volksgenossen dringend ans Herz legen. Zunächst wird daran erinnert, wie der Marxismus und „katholische" Parteien in verbrecherischer Interessengemeinschaft Deutschland in den Abgrund führten, wie die Kirche selbst den Nationalsozialismus als die „Haeresie (Ketzerei) des zwanzigsten Jahrhunderts" verurteilte und demgemäß in zahllosen Fällen nationalsozialistischen Kämpfern die Spendung der kirchlichen Sakramente verweigerte. Katholische Geistliche, die sich mutig zum Nationalsozialismus bekannten, wurden von den Kirchenbehörden verfolgt und gedemütigt. Man konnte damals alle Spielarten einer modernen kirchlichen Inquisition erleben. Mit ganz anderem Maß gemessen wurden dagegen jene viel zahlreicheren Fälle, in denen katholische Priester, Ordensleute und Zeitschriften offen den Kommunismus begünstigten. Der betriebsame Jesuit Friedrich Muckermann, der überall im Deutschen Reiche Vorträge hielt, nannte öffentlich den Bolschewismus „eine falschgeleitete, aber im Grunde doch naturhafte Jugendbewegung neuer Menschheit". Noch viele andere Fälle katholisch-kommunistischen Einvernehmens, so u. a. auch das Treiben des Kaplans Rossaint werden aufgeführt. Die „Einzelfälle" von heute sind die Sittlichkeitsverbrechen, mit denen sich seit vielen Monaten deutsche Gerichtshöfe zu beschäftigen haben. Hinter Klostermauern, ja sogar teilweise in den Kirchen haben sich Seelsorger in unbeschreiblicher Weise an der deutschen Jugend vergangen. Die Kirchenbehörden haben das staatliche Eingreifen gegen sie nicht nur nicht unterstützt, sondern auch noch gehemmt und erschwert. Politischer Katholizismus sucht die Urteile deutscher Gerichte sogar zu einer „Kirchenverfolgung" umzulügen. Wann wird dort die Wahrheit über die Lüge siegen?

* **Flieger über ihrem Horst.** Die reichhaltige Veranstaltungsfolge für den am 6. Juni in Jever stattfindenden großen Flugtag bringt neben den vielen anderen sehenswerten fliegerischen Vorführungen u. a. auch mehrere Kunstflüge. Sie werden sowohl von einzelnen Flugzeugen ausgeführt, wie auch von einer Kette. Manchem Volksgenossen wird es noch nicht bekannt sein, daß auch bei unserer Luftwaffe der Kunstflug geübt wird, und zwar in seiner höchsten Vollendung. Der Kunstflug gehört hier zum täglichen Dienst und stellt höchste Anforderungen an Mann und Maschine. Es gilt ja nicht nur, daß der Flieger, wie es bei zivilen Kunstflügen meist der Fall ist, allein seine kunstvollen Figuren fliegt, sondern der Militärflieger muß den Schneid und die Gewandtheit besitzen, auch in der Formation diese Leistungen zu vollbringen. Oft haben wir schon unsere Flieger bewundert, wenn sie in großer Höhe ihre Kunstflüge ausführten. Am Flugtage werden wir nun Gelegenheit haben, aus nächster Nähe die Leistungen unserer Flieger zu bewundern. Was man unter Kunstflug zu verstehen hat, sagt der empfehlenswerte „Kosmos"-Kalender etwa wie folgt: Kunstflug ist jede Flugbewegung einer Maschine, die nicht den üblichen Flug mit Motorkraft, mit Kurven und Gleiten macht. Man unterscheidet im Kunstflug die **ersten Grundfiguren, zusammengestellte Figuren und Fluglagen.** Zu den Grundfiguren zählt man den normalen **Ueberschlag**, den **Steuerwechselkurs**, den **Ueberschlag nach vorn, die ungesteuerte Rolle** und **die gesteuerte Rolle sowie den Fächer-Turn.** Die bekannteste Flugfigur ist ja der Looping oder Ueberschlag, der, wie auch die übrigen Grundfiguren, aus der Normal- oder aus der Rückenlage begonnen werden kann. Interessant ist es bei dieser Gelegenheit zu hören, daß der Kunstflieger Fronval 1928 hintereinander fast 1400 Loopings flog und damit einen „Weltrekord" aufstellte. Was wohl Magen und Kopf dieses Kunstfliegers dazu sagten? Der Ueberschlag entsteht dadurch, daß die Maschine nach Erreichung der Höchstgeschwindigkeit durch „Ziehen" des Höhenruders erst in die Senkrechtstellung und dann in die Rückenlage gesteuert wird. Das Flugzeug hat durch die eigene Geschwindigkeit einen derartigen Schwung erhalten, daß es nach der Rückenlage in den Sturzflug übergeht, aber durch den Führer abgefangen wird und so einen Kreis in der Luft bildet, den Ueberschlag. Weit schwerer ist noch der Looping nach vorn. Er ist kein Ueberschlag wie der normale Looping, sondern beschreibt den Kreis nach unten. Wir kennen beim Kunstflug dann weiter elf kombinierte Figuren, die aus den Grundfiguren entstanden sind und zu denen immer wieder neue Figuren erfunden werden. Es gibt da die Pirouetet, den Immelmann-Turn, die Schraube, vertikal liegende Acht, Steuerwechsel-Acht, das Männchen, die vertikal stehende Acht, Rollenkreis und Rollen-Acht, dann Welkes Blatt und Looping nach vorn aus dem Fächer-Turn. Der Immelmann-Turn ist von dem Kriegsflieger Immelmann erfunden worden und stellt eine rasche, plötzliche Kehrtwendung des Flugzeuges dar, ohne daß es an Höhe verliert.

* **Für den Gautag Weser-Ems** stehen noch in beschränkter Anzahl Tribühnenkarten zur Verfügung und zwar: Generalappell der gesamten NSDAP. Weser-Ems 30. Mai 1937, 9 Uhr, Dobbenwiesen, Tribünen-Sitzplatz 3 RM. Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter des Führers 30. Mai 1937, 11 Uhr, Schloßplatz, Tribünen-Stehplatz 2 RM. Eintrittskarten für die Einweihungsfeierlichkeiten auf dem Bookholzberg, 30. Mai 1937, 15,30 Uhr, Stehplatz 0,50 RM. Karten sind zu haben in Oldenburg bei der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Oldenburg, Markt 3. Für die übrigen Kreise sind Bestellungen bei den Kreiskassenleitern der NSDAP. aufzugeben. Die Plätze auf dem Bookholzberg müssen spätestens um 15,15 Uhr eingenommen sein.

* **Neue Aufnahmebedingungen für die Höheren Landbauschulen.** Die Einführung des Arbeitsdienstes und des Wehrdienstes hat eine Aenderung der Aufnahmebedingungen für die Höheren Landbauschulen notwendig gemacht. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers wird künftig ein Mindestalter für die Aufnahme in eine Höhere Landbauschule nicht mehr verlangt. Die seither geforderte landwirtschaftliche Praxis von 3½ Jahren wird auf drei Jahre herabgesetzt. Der Minister betont, daß diese Aenderungen das äußerste Maß in der Beschränkung der an den Hörer einer Höheren Landbauschule zu stellenden Anforderungen darstellen.

* **Ein schöner und charakteristischer Schmuck der jeverländischen Landschaft** sind die Bauerngärten, die, versteckt hinter hohen Bäumen oder dem Blick des Vorüberfahrenden in voller Farbenpracht sich präsentieren, Zeugnis ablegen von dem guten Geschmack und der Heimatliebe ihrer Besitzer. Mit Liebe und Sorgfalt sind sie hergerichtet und lassen inmitten großer Acker- und Weideflächen, die rein landwirtschaftlicher Nutzung dienen, ganz vergessen, daß sie als Inseln echten Heimbehagens („dor fün ick to Hus") in einem Küstenstrich liegen, der in dem vorwiegend unfreundlichen Teil des Jahres von Wind und Wetter zerzaust wird und ein längeres Verweilen oft unmöglich macht. Kostbare Blumen, Ziersträucher und auch exotische Pflanzen findet man oft in diesen Gärten. In dem Garten von Bruhnken, Middoge, nistet in der Spitze einer über haushohen Normannia-Tanne ein Wanderfalke und — einen ½ Meter darunter hat sich, wie kürzlich festgestellt wurde, ein Holztaubenpaar sein Nest gebaut. Eine merkwürdige Lebensgemeinschaft — Wagt sich der Falke nicht an die Tauben oder will er warten, bis die Jungen etwas fetter geworden sind?

* **Das Jeversche Wappen in Messingtreibarbeit** ist ein neuer vielbeachteter kleiner Wandschmuck im Dienstzimmer des Bürgermeisters im Rathause. Marinewerkführer i. R. Fr. Evers, über dessen kunsthandwerkliches Schaffen wir kürzlich einen Bildbericht veröffentlichten, hat diese schöne Arbeit der Stadtverwaltung gestiftet.

* **Die Niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre"**, Bookholzberg, kann bis zum Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten am 30. Mai 1937 für Besichtigungen nicht mehr freigegeben werden, da in diesen Tagen die letzten Proben stattfinden und die letzten Vorbereitungen für die Einweihungsfeierlichkeiten getroffen werden müssen.

---

* **Heidmühle.** Die Steinlagerung bei Heidmühle-Feldhausen ist am Montag, 24. Mai, unter Anleitung des Direktors des Museums für Vorgeschichte in Oldenburg, Herrn Michaelsen, und unter Mitwirkung der Primaner unseres Mariengymnasiums sachgemäß untersucht worden. Unterhalb des gewachsenen Bodens, aber oberhalb der Steinlagerung wurden einige kleinere Scherben gefunden, die nach der Lagerung und Form auf Gebrauchsgerät einer vorgeschichtlichen Siedlung schließen lassen. Mit Sicherheit aber ist festgestellt worden, daß es sich bei der Steinlagerung nicht um ein Hünengrab handelt, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach um eine, allerdings auffallende Ansammlung von Moränengestein.

Aus dem Oldenburger Lande

* **Varel.** Durch Hufschlag schwer verletzt. Beim Vortraben in Jaderberg erlitt Truppführer Jan Noordendorp, Steinhausen, der bekannte und auf Turnieren erfolgreiche Pferdezüchter, einen schweren Unfall. Das unruhig gewordene Pferd schlug aus und traf Noordendorp direkt vor die Brust. Er mußte in das Vareler Krankenhaus gebracht werden, wo bei der ärztlichen Untersuchung vier Rippenbrüche festgestellt wurden.

* **Oldenburg.** Besichtigung des Reichsluftschutzbundes. Anläßlich des Treffens der ehemaligen 16er am vergangenen Sonntag weilte auch der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, der ein ehemaliger Kommandeur des Infanterie-Regiments Oldenburg ist, in Oldenburg und nahm Gelegenheit, die Dienststellen der Bezirksgruppe Oldenburg-Ostfriesland und der Ortsgruppe Oldenburg des Reichsluftschutzbundes zu besichtigen.

* **Westerstede.** Amtshauptmann Theilen verläßt das Ammerland. Regierungsrat Hartong sein Nachfolger. Auf der vorgestrigen Sitzung der Bürgermeister des Amts Ammerland erschien zum Schluß Amtshauptmann Theilen, um sich von seinen Bürgermeistern zu verabschieden, da er am 1. Juni die Leitung des Amts Ammerland niederlegt, um einen neuen Posten in Oldenburg anzutreten. Er betonte dabei, daß ihm das Ammerland während seiner Tätigkeit im hiesigen Bezirk besonders ans Herz gewachsen sei und daß er hoffe, daß die Bande, die ihn mit dem Ammerland verbänden, durch seinen Fortgang nicht zerschnitten würden. Als sein Nachfolger widmete Regierungsrat Hartong dem scheidenden Amtshauptmann warme Worte der Anerkennung.

* **Delmenhorst.** Nächtlicher Brand. Aus bislang noch unbekannter Ursache geriet gegen 20,50 Uhr das dem Arbeiter Gustav Dittmar, Berlinerweg 75, gehörige Wohngebäude in Brand und wurde trotz des schnellen Eingreifens der hiesigen Feuerlöschpolizei ein Raub der Flammen.

* **Nordenham.** Neue Garnison. Wie schon so vielen kleineren Städten, wird jetzt auch Nordenham die Freude zuteil, eine Garnison zu erhalten.

* **Nordenham.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte am 21. Mai Oberpostschaffner Bernh. Wübbenhorst beim Postamt Nordenham begehen.

Aus Ostfriesland

— **Marcardsmoor.** Gewissenlose Kraftfahrer. Einen unerhörten Leichtsinn leistete sich in der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 1 Uhr ein Motorradfahrer mit einem Beifahrer, indem sie in scharfem Tempo die Hauptstraße von Gastwirtschaft Scharnhorst nach Wiesedermeer ohne Licht (!) befuhren. In große Gefahr gerieten mehrere Passanten, als zu allem Uebel auch noch einige Radfahrer ohne Beleuchtung ihrer Fahrzeuge die Strecke befuhren. Die Fußgänger konnten sich nur noch durch schnelles Beiseitespringen vor Schwerem bewahren. Leider konnte man in der Dunkelheit bei der entstandenen Verwirrung nicht die Nr. des Kraftrades ermitteln. Es ist aber wirklich an der Zeit, solche Schrecken der Landstraße mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu beseitigen. Wie schnell können doch solche gewissenlose Elemente schweres Unglück über eine, wenn nicht sogar mehrere Familien bringen. Trotz aller Warnungen scheinen auch Radfahrer in vielen Fällen die Verkehrsvorschriften außer acht zu lassen. Die Polizei wird in Anbetracht dessen gegen alle Verkehrssünder schärfstens einschreiten, um endlich einmal die gewünschte Ordnung zu schaffen.

Seinen Verletzungen erlegen.

od. Leer. Wie bereits berichtet, sprang ein junger Mann aus Hesel mit Namen G. Krieter am Sonntag in der Höhe der Ringstraße aus dem Zuge, als er bemerkte, daß er falsch eingestiegen war. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Krieter, der seitdem in bedenklichem Zustande darniederlag, ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

⊙ **Ardorf.** Am Sonntag stand unser Dorf wieder einmal im Zeichen der altertümlichen Volksfeste. Die Ardorfer Jugend hatte am Vorabend des 1. Mai einen Maibaum bei Gastwirt Toben errichtet. Dieser wurde von der Hohebarger Jugend „geklaut". Ebenfalls hatten die Ardorfer sich einen Baum von Schnapp „besorgt", welcher jedoch noch wieder von den Collrungern „gestohlen" wurde. Am Sonntag wurden nun beide Bäume wieder bei Toben aufgestellt. Dieses gestaltete sich in üblicher Weise. Zuletzt ließ es sich der alte Wessels von Hohebarg (wie fast jedes Jahr) nicht nehmen, noch eine kleine Rede zu halten. Für die Collrunger „Diebe" trat der blinde Göke Göken auf die Leiter und hielt eine kernige Ansprache, worin er betonte, daß dies doch nur ein kleines Fest der Volksverbundenheit sei und diese Feste hier auf dem Lande in echter Volksgemeinschaft gefeiert würden. Eine große Menschenmenge hatte sich, vom schönsten Wetter begünstigt, zusammengefunden. Währenddessen sah man aber noch vier Boßelergruppen auf der Straße von Heglitz bis Borgholt, welche ihre Kraft in friedlicher Weise im Boßelersport maßen. Es waren dies der hiesige Verein und der Verein Rüstringen. Zuerst schien den Rüstringern ein glänzender Sieg sicher, aber auf der Rücktour siegten doch mit einem guten Endresultat die Ardorfer. In der Gastwirtschaft von Joh. Bönig fand ein Ball statt, zu welchem sich bald der ganze Saal gefüllt hatte. Nun verlebte man noch zusammen mit den Wilhelmshavenern einige recht vergnügte Stunden, denn erst um Mitternacht verließen sie mit ihrem großen Auto Ardorf.

)(**Ahlsforde** bei Webershausen. Er kam nicht wieder. Der Landwirt Johann Reuß von hier fand vor einigen Wochen auf seinen Ländereien einen Höckerschwan, welcher sich dort in einem Draht verfangen hatte. Da das Tier verletzt war, nahm er es mit nach seinem Hause und pflegte es. Das Tier stolzierte, da es nicht fliegen konnte, auf dem Hofe zwischen der Hühnerschar umher und fraß mit von deren Futter. Nach kurzer Zeit unternahm es die ersten Flugversuche, aber das Tier kam nur einige hundert Meter weit. Täglich wiederholte es die Flüge, welche sich nach und nach bis Dunum und Ogenbargen erstreckten. Aber immer wieder kam es nach dem Hof von Reuß zurück, bis es eines Tages aber dann erst in nördlicher Richtung flog, wieder nach dem Hofe zurückkehrte, dort einige große Schleifen zog und dann in südlicher Richtung abflog und nicht wieder zurückkehrte. Sicher hat das Tier, nachdem es wieder gut fliegen konnte, die alte Heimat aufgesucht.

Marktberichte

— **Esens**, 26. Mai. Der heutige Wochenmarkt war mit rund 100 Ferkel und einigen Lämmern beschickt. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 8 bis 11 RM., Lämmer 13 bis 16 RM. Der Handel war in beiden Gattungen schleppend.

— **Aurich**, 25. Mai. Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 189 Pferde, 360 Stück Rindvieh, 396 Schweine und Ferkel. Der Handel war bei Pferden mittelmäßig, bei Rindern langsam und bei Schweinen stockend mit Überstand. Es bedangen: beste Arbeitspferde 1. Sorte 1100 bis 1300, 2. Sorte 900—1100, 3. Sorte 700—900, ältere Arbeitspferde 400—700, 3jährige Pferde 950—1150, 2jährige Pferde 750—950, Litauer 800—1000, Ponies 500—700; hochtragende Kühe 400—450, zweijährige güste Rinder 250 bis 300, einjährige Rinder 100—150, hochtragende Rinder 2. Sorte 375—425, halbjähr. Kuhkälber 50—100; Läuferschweine je 500 g 36—42, 4—6 Wochen alte Ferkel 7—11.

— **Norden**, 24. Mai. Dem heutigen Wochenmarkt waren etwa 150 Ferkel und 35 Läufer zugeführt. Preise: Ferkel 6—9, Läufer 15—30 RM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen.)

Freitag, 28. Mai: Fortdauer des hochsommerlich warmen Wetters.

Hochwasser in Horumersiel

Freitag, 28. Mai: 2.21 vm., 14.27 nm.

In Wilhelmshaven etwa 40 Minuten später.

Landesbibliothek Oldenburg

Es wächst ein Volk

Aus Kampf und Arbeit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung

Kein religiöses Gerede haben wir mehr nötig, sondern religiöses Tun im Sinne eines Sozialismus, der nicht nur die Arbeiterklasse, sondern alle Klassen umfaßt, mit einem Wort also: Die wahrhafte Volksgemeinschaft.

Eugen Diederichs. † 1930.

Germanische Frömmigkeit

Von Prof. Dr. Hans F. K. Günther.

Wir entnehmen mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, den folgenden Abschnitt dem soeben erscheinenden Buche Günthers: „Herkunft und Rassengeschichte der Germanen" (Preis etwa 5 ℳ). Das Buch ist eine lebendige Darstellung des Ursprungs und der rassischen Grundlagen germanisch-deutschen Wesens. Trotz seines geschichtlich bedingten Inhalts wurzelt das Werk in Fragen, die in der Gegenwart unser Volk bewegen, insbesondere der Rassenzucht, der artgemäßen Frömmigkeit und der germanisch bestimmten Rechtsauffassung.

Im ganzen Indogermanentum tritt uns eine Diesseitsfrömmigkeit entgegen, die sich in verschiedenen Glaubensformen ausgedrückt hat, denen aber allen sowohl der Offenbarungsgedanke, wie der Erlösungsgedanke gleich fremd ist. Die Einschätzung aller Glaubensformen indogermanischer Völker leidet aber immer darunter, daß sie meistens versucht wird vom Standpunkt der umgebenden jüdisch-christlichen Glaubensvorstellungen, in denen sich eine Jenseitsfrömmigkeit ausdrückt, für die sowohl Offenbarungs- wie Erlösungsgedanke kennzeichnend sind. So suchen wir Frömmigkeit meistens in ganz anderen Worten, Stimmungen, Werten und Handlungen — im wesentlichen in Werten morgenländischer Herkunft —, so daß uns eine Diesseitsfrömmigkeit wie die der Indogermanen entweder gar nicht als Frömmigkeit oder doch nur als eine dürftige, mangelhafte oder unentwickelte Frömmigkeit erscheint. Indogermanische Frömmigkeit ist aber Frömmigkeit, die den Gläubigen ebenso tief erfüllt wie andersgartete Frömmigkeit ihre Gläubigen; sie muß aber, wenn sie erkannt und gewertet werden soll, durch ihre eigenen seelischen Werte gemessen, aus sich selbst heraus begriffen werden. Dann stellt sie sich vor als

die Frömmigkeit eines im Gleichgewicht des Leibes und der Seele lebenden, der Gottheit gegenüber in gemessener Selbstbehauptung aufrecht stehenden Adelsbauerntums nordischer Rasse.

Gott und Mensch sind in der indogermanischen Welt nicht zwei unvergleichbare Wesenheiten; die Menschen können etwas Göttliches in sich haben und durch ihre Taten verwirklichen. Indogermanische Frömmigkeit ist eine verehrende Durchdringung aller Dinge der Heimaterde und des Menschenlebens mit einer hochsinnigen Gottesergriffenheit. Daher gestaltet solche Frömmigkeit ihre Glaubensformen so leicht zur Vielgötterei: im Baume eine Gottheit, im Fluß, in der See, Gottheiten des Himmelsgewölbes, der Erde als Ackerflur, der Morgenröte, des Frühlingsbeginns usw.; und darum wird indogermanische Frömmigkeit, wenn sie sich mit einem philosophischen Denken tränkt, so leicht zur Allvergötterung (Pantheismus) oder zu bestimmten besonnenen, die Fassung nie verlierenden Ausprägungen der Mystik, nicht der Mystik der Sichverschließenden, sondern der aus „Weltgeborgenheit" (Hauer) weit sich Oeffnenden.

Indogermanische Frömmigkeit sieht in der Welt, in „dieser Welt", die ihre ganze wirksame Welt ausmacht, den großen Zusammenhang einer göttlichen Ordnung: einer Ordnung, die bei den Hellenen als Kosmos, bei den Italikern (Römern) als ratio, bei den Germanen als Midgard erscheint. In diese sinnvolle Ordnung der Welt — aus einem mächtigen Schicksal, das die Götter noch mit umfassen kann — der Mensch hineingestellt, im Verhältnis eines vertrauenden Freundes zu seinem Gotte und mit diesem Gotte streitend gegen alle widergöttlichen Mächte, streitend in einer völkischen Aufgabe und mit einer tiefen Lust am Verhängnis alles menschlichen Streitens. Die Erde erkennt der Indogermane als das Feld seiner hegenden Tätigkeit bäuerlicher Art, und Pflanze, Tier und Menschen sieht er zur Reifung und Selbstbehauptung berufen in der Ordnung einer Heimatflur. Frömmigkeit wird hier leicht sinngleich mit Besonnenheit. Die Gelassenheit des sich selbst vertrauenden, zu jedem Schicksalskampfe bereit stehenden nordischen Edelings wirkt sich in all dem aus. Frömmigkeit ist

gottheit-erfülltes Menschenleben in der völkischen Ordnung,

Menschenleben, das immer zum Einsatz bereit ist im Streit auf des Gottes Seite gegen die widergöttliche Mächte, gegen das Chaos, gegen Utgard. Midgard, die Heimatwelt der sinnvollen Ordnung, wird nur erhalten durch den ständigen mutigen Kampf aller Sippen und Stämme des Volkes auf seiten des Gottes gegen die Entstaltung und die Wildnis des unbebauten Landes. Midgard, gegen das Utgard immer herandroht, ist so der Inbegriff des vertrauenden Zusammenwirkens aller göttlichen Gesetze mit aller menschlichen Ehre.

So mußte germanische und indogermanische Frömmigkeit geradewegs hinführen zu einer Vertiefung des Gedankens der Ehe aus dieser Frömmigkeit der Weltgeborgenheit, ferner zur Erkenntnis von der Würde der Frau als Hausherrin und Hüterin des Ahnenerbes und endlich zu den betrachteten Geboten der Rassenpflege, zur Betonung der — die völkischen Werte verleiblicht darstellenden — Edelingsart. Unmittelbar zur Betätigung eines frommen Gemüts gehörte menschliche Zuchtwahl, d. h. eine sorgsame Gattenwahl; unmittelbar zur Frömmigkeit gehörte die Pflege eines Sinnes für edle, für „göttergleiche" Geschlechter, für Tüchtigkeit und Schönheit des Leibes und der Seele.

Es fällt uns heutigen Deutschen nicht leicht, solche Frömmigkeit zu ermessen: sie hat sich auf andere Dinge gerichtet als die uns umgebende jüdisch-christliche Frömmigkeit. Sie hat sich vor allem auf viel mehr Dinge „dieser Welt" gerichtet, eben als eine Diesseitsfrömmigkeit. Indogermanische und somit germanische Frömmigkeit hat sich in kennzeichnender adelsbäuerlicher Weise auf alle Wachstumswerte dieser Erde gerichtet und sie alle mit Vererbung umfaßt. So wurde sie zu einer

Frömmigkeit der Steigerung des Lebens,

und zwar des Lebens als einer Leib-Seele-Einheit. Damit mußte sie unmittelbar zu einer Frömmigkeit der Erhaltung und auslesenden Steigerung tüchtiger Geschlechter werden.

Ernst Haeckel – der große Biologe

ein Künder rassenhygienischen Denkens und Handelns.

Von Heinz Brücher.

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem kürzlich erschienenen Buche: „Ernst Haeckels Bluts- und Geisteserbe" (mit 16 Abb. und zwei Sippschaftstafeln, Lwd. 10 ℳ). Der Verfasser zeigt darin, wie Ernst Haeckel, der hervorragende Naturforscher und begnadete Künstler, zu Unrecht von der vergangenen liberalistisch-marxistischen Zeit in Anspruch genommen wurde. In Wahrheit war er ein Vorkämpfer der heutigen Zeit, in der seine biologischen Forschungen wie sein leidenschaftlicher Kampf um geistige Klarheit erst das richtige Verständnis finden.

Als erster Denker des Abendlandes hat Ernst Haeckel aus seiner Beweisführung für die Höherentwicklung des Menschen unter den Gesetzen der „Auslese der Besten" und des Ueberlebens der „Bestangepaßten" eine vollkommen neue Weltanschauung aufgebaut, die durchdrungen war von der Ueberzeugung der Ungleichheit aller Menschen und Völker.

Die entschiedenste und revolutionärste Ausprägung dieses Gedankens, der heute — 16 Jahre nach Haeckels Tod — die Grundlage des nationalsozialistischen Reiches bildet, liegt in der Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dieses Gesetz beweist klar, daß der Staat so handelt, wie es aristokratischem Denken entspricht und daß das Volk als Organismus verstanden wird, innerhalb dessen Grenzen es sehr wohl Lebensunwertes geben kann, unter dem der Gesamtorganismus nur dann leidet, wenn es nicht rechtzeitig abgestoßen wird. Im Gegensatz zum „laisser faire, laisser aller" der liberalen Staatsidee tritt damit bewußte Züchtung höherwertigen Lebens in den Aufgabenbereich der Staatsführung. Wie klar Haeckel diese volksbiologischen Forderungen in einer Zeit angeblicher Humanität erkannt hatte, mögen folgende Gedanken, die er bereits 1868 in der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte" aussprach, beweisen. Damals forderte er schon die Vernichtung lebensunwerten Lebens — eine Forderung, die nach damaliger liberalistisch-christlicher Staatsauffassung geradezu eine Ungeheuerlichkeit darstellte. In Anlehnung an den natürlichen Auslesevorgang in der Natur, wo krankhaft belastete Individuen schon bald nach der Geburt zugrunde gehen, schlug Haeckel die Euthanasie vor (d. h. eine Tötung lebensunwerter kranker Wesen im frühkindlichen Stadium aus eugenischen Gründen). Heute ist Haeckels Forderung der Ausschaltung Minderwertiger von der Fortpflanzung erfüllt, dadurch, daß der nationalsozialistische Staat den zeitgemäßeren Weg über die Sterilisationsgesetzgebung einschlug. Haeckel erinnert an das Beseitigen schwächlicher Säuglinge bei den Spartanern und weist darauf hin, daß nur die vollkommen gesunden und kräftigen Kinder am Leben bleiben durften.

„Dadurch wurde die spartanische Rasse nicht allein beständig in auserlesener Kraft und Tüchtigkeit erhalten, sondern mit jeder Generation wurde ihre körperliche Vollkommenheit gesteigert. Gewiß verdankt das Volk von Sparta dieser künstlichen Auslese oder Züchtung zum großen Teil seinen seltenen Grad von männlicher Kraft und rauher Heldentugend. Das Gegenteil von der künstlichen Züchtung der wilden Rothäute und der alten Spartaner bildet die individuelle Auslese, welche in unseren modernen Kulturstaaten durch die vervollkommnete Heilkunde der Neuzeit ausgeübt wird. Denn obwohl immer noch wenig imstande, innere Krankheiten wirklich zu heilen, besitzt und übt dieselbe doch mehr als früher die Kunst scheinbarer, chronische Krankheiten auf lange Jahre hinauszuziehen. Je länger nun die kranken Eltern mit Hilfe der ärztlichen Kunst ihre siieche Existenz hinausziehen, desto zahlreichere Nachkommenschaft kann von ihnen die unheilbaren Uebel erben, desto mehr Individuen werden dann auch wieder in der folgenden Generation dank jener künstlichen „medizinischen Züchtung" von ihren Eltern mit dem schleichenden Erbübel angesteckt.

Auch der Gedanke einer planmäßig angewandten unterschiedlichen Vermehrung, wie er heute durch Sicherungsverwahrung, Kastration und häufiger verhängte Todesstrafe endlich verwirklicht ist, findet sich bereits in einem Vorschlag Haeckels zur Volksaufartung. Er schreibt: „Wie durch sorgfältiges Ausjäten des Unkrautes nur Licht, Luft und Bodenraum für die edlen Nutzpflanzen gewonnen wird, so würde durch unnachlichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der „Kampf ums Dasein" sehr erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozeß ausgeübt werden; denn es würde dadurch jenem entarteten Auswurfe der Menschheit die Möglichkeit genommen, seine schlimmen Eigenschaften durch Vererbung zu übertragen . . . Direkt wohltätig wirkt als künstlicher Selektionsprozeß auch die Todesstrafe. Zwar wird von vielen gegenwärtig noch die Abschaffung der Todesstrafe als eine „liberale Maßregel" gepriesen und im Namen einer falschen Humanität eine Reihe der albernsten Gründe dafür geltend gemacht. Aber in Wahrheit ist die Todesstrafe für die große Menge der unverbesserlichen Verbrecher und Taugenichtse nicht nur die gerechte Vergeltung, sondern eine große Wohltat für den besseren Teil der Menschheit."

Man bedenke: Forderungen zu einer Zeit, welche die Todesstrafe als einen vom Staat schwer zu rechtfertigenden Eingriff in das Menschenrecht der freien Persönlichkeit ansah.

Dichtung aus deutscher Landschaft

Stimme der Nordmark.

Von Erich Langenbucher.

Dem Dichter der Nordmark entstehen drei Aufgaben: die Darstellung der Landschaft und ihrer Menschen, die Verknüpfung des Landes mit den Landschaften des Reiches und die Verbindung der Erlebniswelt der nordischen Länder. So sieht

Hans Friedrich Blunck

seine Aufgabe. Neben Büchern, die aus der Heimat erwachsen sind, so die Märchenbände, schuf er Werke, die, ausgehend von der Landschaft und ihrer Menschen, hinüberweisen übers Meer und die Brücke zu fremden Völkern werden. Der jetzige Altpräsident der Reichsschrifttumskammer wurde 1888 in Altona geboren. Nach dem Besuch der höheren Schule studierte er Jura und begann nach Kriegsende die berufliche Arbeit in der hamburgischen Verwaltung und war zuletzt tätig als Syndikus der hansischen Universität. Die Verbreitung seines Werkes nahm ihn dann so sehr in Anspruch, daß es nötig wurde, sich allein der dichterischen Arbeit zu widmen. Heute lebt Blunck auf seinem Erbhof Mölenhus in Grebien in Holstein. 1933 wurde er der erste Präsident der Reichsschrifttumskammer und steht heute als Altpräsident Hanns Johst für besondere Aufgaben zur Verfügung. Blunck's Werk umfaßt auch zeitlich einen großen Raum. Es beginnt mit den dreibändigen „Urvätersagen" und wird fortgeführt im „Werdenden Volk". In seinem Roman „Die große Fahrt" stellt er das Eindringen nordischer Menschen nach Amerika dar, eine Tat, die vergessen wurde, so daß der Ruhm Amerika entdeckt zu haben, einem anderen zufiel. Mit seinem neuesten Werk wendet er sich einem anderen Stoff der deutschen Geschichte zu, dem Schicksal des Vandalenkönigs „Geiserich". Daneben kennen wir seine Balladen und Gedichte. Sein Werk ist bedeutungsvoll für Jugend und Alter, und wir wissen, daß der Dichter selbst darüber am meisten glücklich ist, daß die deutsche Jugend seine Stimme vernimmt. — Sehr zu Unrecht hörte man vor 1933 wenig von dem jetzt als Rektor in Geißmar tätigen Dichter.

Moritz Jahn.

Erst die Verleihung des Dichterpreises der Stadt Hannover ließ auf ihn aufmerksam werden. Diese Auszeichnung hatte Moritz Jahn wie wenig andere verdient. Sein jüngstes Werk ist „Die Geschichte der Laute an der Außenpforte", und uns will scheinen, daß es auch sein bedeutungsvollstes ist. Jahn stellt die Geschichte einer Handvoll Männer und einer Frau dar, Menschen von nordischer Haltung, die lieber untergehen, als sich selbst untreu werden. Daneben gelingt Moritz Jahn die dichterische Darstellung der Frage des reinen Blutes. Doch sollen seine anderen Werke nicht vergessen sein, so die Geschichte aus dem dreißigjährigen Krieg „Frangula oder die niederdeutsche Erzählung „Boleke Roleſs". Ein deutsches Gesicht nennt er das Werk „Unkepunz". Seine Gedichte vereinigt er in dem Bändchen „Ulenspegel un Jan Dood". So schmäl das Werk Jahns sich darstellt, so wesentlich und bedeutungsvoll ist es gerade für unsere Zeit. — Mit seiner frühen Erzählung „Die Treue" trat

Ludwig Tügel

in das Schrifttum ein. Wenn nach dem ersten Werkchen eine lange Schaffenspause eintrat, so ist das bei Tügel nur zu verständlich; das Wesen seiner Bücher hat das langsame Reifen, das harte Werden aus großer Einsamkeit zur Voraussetzung. Der Erzählung „Die Treue" folgte der Roman „Sankt Blehk oder Die große Veränderung". Sankt Blehk nennen die Eltern ihren Sohn. Den ersten Teil des Namens gibt ihm die Mutter, weil sie einen Menschen, einen Träumer haben möchte, den zweiten Teil gibt ihm der rauhe, harte und leidenschaftliche Vater, weil er einen Sohn haben möchte wie den englischen Seefahrer Blake. So kämpfen in dem Sohn zwei Welten, die der Mutter und die des Vaters. Es ist erstaunlich, wie Ludwig Tügel diese beiden Welten auf ein Ziel vereinigt, und die Männer und Frauen des Werkes sind nicht weniger lebensecht und glutvoll. Was von den Menschen gesagt ist, gilt für Tügels Darstellung der Landschaft. Es folgte „Pferdemusik". Den Schauplatz des Buches mag man in Ostfriesland suchen, in einer Landschaft, in der Raum ist für eigenartige Geschehnisse: wo das Land selbst von gewaltiger Kraft ist, über das sich der Himmel spannt, und an dessen Küsten das Meer rollt. Auch in diesem Buch gelingt Ludwig Tügel in seinem Deichbauern Jürgen von Nordemer eine Männergestalt, geradlinig und auf breiten Beinen stehend, ein Kerl, der bedrohlich durch dieses Buch geht. Von anderer Art, stiller, aber nicht weniger klar und schön, ist die Geschichte des Mädchens „Lerke" erzählt, eines Mädchens, das umsorgt wird von einem Vater, dessen einziges sie geblieben ist, von seinem Helfer, und die doch aus dieser stillen Welt sich hinausstellt in die Gefahr, bis auch ihr Leben in ruhigen und stillen Fluß kommt.

Es wären aus dem Raum der Nordmark noch andere Kräfte zu nennen. Sie ausführlich darzustellen, ist auf beschränktem Platz nicht möglich. Sie sollen wenigstens angeführt sein: Da ist August Hinrichs, der in der Oeffentlichkeit bekannt ist durch „Wenn der Hahn kräht" und „Krach um Jolanthe", und der doch daneben ein episches Werk aufzuweisen hat. In seiner Heimat verwurzelt, ein Künder ihres Wesens und Darsteller ihrer Menschen ist Waldemar Augustiny. Auch Ingeborg Andresen hat mit ihrem ersten Werk „Die Stadt auf der Brücke" bewiesen, daß sie Begabung genug besitzt, um der Heimat zu dienen. Auch Ernst Behrends mag hier genannt sein, der zwei Bücher: „Beate" und den Roman „Der Rohrsänger" schrieb. Nicht vergessen sei der Urenkel des Wandsbeker Boten, Hermann Claudius, der durch seine Gedichte und seine Erzählungen darstellerische Kraft bewiesen hat. — So vereinigt sich auch das Werk der Dichter der Nordmark zu dem Gesang deutscher Dichtung aus deutscher Landschaft, und wer die Bücher der Nordmark kennt, wird bekennen: „Wahrlich, daß ist ein mächtiger Klang!"

Ein Armindeutscher Historiker

Als im Jahre 1920 Heinrich Wolfs „Deutsche Geschichte — Zweitausend Jahre Römische Geschichte Deutscher Nation" in erster Auflage erschien, da schrieb der Verfasser im Vorwort: „Leider gilt für Wilhelm II. und seine Regierung das bittere Wort Napoleons I.: „Für die legitime Monarchie gibt es keine geschichtliche Erfahrung"; **sie lernten nichts aus der Geschichte . . . Welch ein Gegensatz** zwischen Bismarck und seinen Nachfolgern! **Bismarck lernte aus der Geschichte;** er kannte die Kräfte, die im Völker- und Staatenleben wirksam sind . . . Dabei würdigte er besonders die irrationalen Bestandteile des Staatslebens, die Macht der Tradition, der Sitte, des Instinktes, der triebartigen Empfindungen, die „Imponderabilien", d. h. alles das, was wir nicht mit unserem Menschenverstand erfassen und in Zahlen oder Geldeswert ausdrücken können. . ." Wolf widmete sein Werk den „Armindeutschen" den Romfreien, als deren Gegensatz er den romgebundenen „Flavusdeutschen" betrachtet — einen Gegensatz, in dem sich ihm die vergangenen zwei Jahrtausende deutscher Geschichte überhaupt spiegeln. Erst das neue Deutsche Reich hat auch Wolfs Buch für eine zweite Auflage frei gemacht (Verlag Karl Meyer [Gustav Prior], Hannover. 1936. 16 u. 462 S. 20 Abb. 8°. 8,50 RM.)

Es gibt heute einen untrüglichen Prüfstein für die Gesamthaltung eines Geschichtswerkes: wie steht es zu den internationalen Mächten? Scharf arbeitet Wolf die Rollen von Juda und Rom heraus. Die Freimaurerei tritt dahinter über Gebühr zurück; ihre Tätigkeit wird erstmalig bei der Kanonade von Valmy unter Zitierung des Ludendorffbuches „Kriegshetze und Völkermorden", zweitmalig durch Anführung eines Aufrufs des jüdischen Freimauers Ronge vom 12. 6. 1948 und ein letztes Mal in der Feststellung vom Verschwinden (?) der Freimaurerei im Sommer 1935 herausgestellt.

Wolf sieht 1920 die zukünftigen Hauptquellen deutscher Kraft in Christentum, Deutschtum, Preußentum: versinnbildlicht in den Städten Wittenberg, Weimar, Potsdam. Es ist hervorzuheben, daß er im Christentum nicht eine Gesetzesreligion, sondern eine Religion der Freiheit, der inneren Gesinnung, des ewigen „Leben und Werden" verstanden wissen will. Die herkömmliche Verherrlichung Karl's des Großen schränkt er ein; das Ottonische System, das die geistlichen Fürsten auch zu weltlichen machte, wird in seiner in die Gegenwart hineinreichenden unheilvollen Auswirkung klar gekennzeichnet.

Alles in allem: Wolf gehört zu den wenigen Historikern der Zeit vor 1933, die nicht teilhaben an der schweren Schuld, ihr Volk in Unwissenheit gelassen zu haben über die geschichtliche Verschwörung der Kräfte, die sich mit Vorliebe (und Grund) im Dunkeln bewegen und betätigen: eben der drei Internationalen Mächte.

Otto Tröbes.

Landesbibliothek Oldenburg

Handel, Handwerk u. Verkehr

Quedens

Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

wer Ansprüche stellt, der geht zu ..

Heinr. Faß, Schlachtstr. 30

Annahme von Ehestandsdarlehen.

3X staunen!

1. über die Schönheit der Modelle,
2. über die billigen Preise,
3. über d. bequeme Zahlungsweise

J. Baumfalk

Reparaturwerkst., Wasserpfortstr.

Verlobungskarten

in einfacher und besserer Ausführung erhalten Sie schnell u. preiswert in der Buchdruckerei

C. L. Mettcker & Söhne

Bohnerwachs
weiß, gelb, braun und flüssig,
Riemenwachs,
Lederfett und -Oel,
Schuhkreme etc.,
Persil u. a. Waschmittel
Farben und Lacke
empfiehlt

Friedr. Schmidt,
Mühlenstraße 7.
Spezialgeschäft für techn. Oele und Fette.

C. F. Onken

Polstermöbel
vom Handwerker gearbeitet sind Wertstücke fürs Leben.
Erstklassige Polstermöbel, Teppiche und Läufer liefert

Heinr. Ramke, Heidmühle.

.. haben Sie einen Führerschein?

Gewissenhafte Ausbildung

Fahrschule Wilhelm Otten
Jever, Mühlenstr. 43.

Der richtige Weg
zum guten Einkauf von **Herren-** und **Knabenbekleidung** ist und bleibt das **Spezialgeschäft** von

Bernhard Dettmers
Jever i. O. Neue Straße 2.
Machen Sie nur einmal einen Versuch u. Sie werden Kunde sein u. bleiben.

und bedenken Sie recht billig bei ..

Elektrohaus Heinrich Wille
St. Annenstr. 2 | Telefon 305

Richard Scholz, Lindenallee 1
Spezialgeschäft in Oefen und Fliesen.

Es ist schon so:

Wenn man als Geschäftsmann einen Brief bekommt, so liest man nicht nur den Inhalt, sondern man schließt auch von dem Aussehen des Briefbogens auf den Absender selbst. Denn ein guter Kaufmann wird niemals einen minderwertigen Briefbogen versenden.

Darin liegt der Wert des guten Briefbogens!

Wir machen Ihnen gern einmal einen Vorschlag und Probedruck

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne
Jever. Fernruf 257.

Sanitäre Anlagen
H. von Thünen Nachfolger.
Inh.: **G. BRANDT, Klempnerei**
Schlachtstraße 13. Ruf 745.

Carl-Ronning-Kaffee
in **3** guten Mischungen, jede von besonderer Eigenart
125 Gramm 60, 65 und 80 Pfg.
empfiehlt stets frisch
Feinkosthaus Albert Jrps
Ruf 238.

B. Kaiser
Klempnerei und Installation

Möbelhaus
W. Hildebrand
Annahme von Ehestandsd. und Kinderbeihilfen.

Für empfindliche Füße
orthopädische Schuhe Marke „Lipsia", „Libelle", „Spieß", in allen besseren Lederarten am Lager im
Schuhhaus A. D. Harms, St. Annenstr.

Möbelwerkstätten
T. F. Wessels, St. Annenstr. 15.
Fernsprecher 440.

Die neuesten Modelle in
Kinderwagen, Wochenendwagen, Schlafkörben, Laufgittern
finden Sie stets preiswert bei
Carl Fischer, Schlachtstr.

Optiker Kranken-kassenlieferant JEVER, Gr. Burgstr.

Andrae Reiche Auswahl formschöner Brillen Sorgfält. Augenprüf.

Kohlen, Koks, Briketts, Eiformbriketts, Brennholz
ab Bahn und Lager und frei ins Haus
J. H. Cassens.
Fernsprecher 455.

Kreuz-Drogerie Jever.

Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager.
Ständig Eingang von Neuheiten.

Th. v. Lengen.

M. Bolling,
Schuhgeschäft
Maß- u. Reparaturwerkstatt
Alleinverkauf der Marke Mercedes
Schuhwaren aller Art.

Moderne
Beleuchtungskörper
in allen Preislagen
Joh. Duden, Kaakstr.
Ruf 626.

Fotowerkstätte A. Freytag
Neuer Markt 8
Aufnahmen zu jeder Tageszeit
Amateurarbeiten / Fotobedarfsartikel

Möbel
in eigener Werkstatt angefertigt
kaufen Sie preiswert bei
H. Taddiken, Wasserpfortstr. Ruf 536.

Buch- und Papierhandlung
Buchbinderei / Bilder-Einrahmung.
Berth. Mauß (Flitz Nachf.) Fernspr. 600

H. Oltmanns, Klempnerei und Installation
Wasserpfortstrasse 4 - Fernruf 761.

Stoffe und nochmals Stoffe

Th. Harms,
Wangerstraße.

Bücher- u. Jugendschriften
Gesangbücher, Füllhalter
Briefpapier u. -Kassetten
Foto-Alben, Zeitungen u. Zeitschriften
Bilder und Bilderrahmen

B. Husmann
Neuestraße 4

Eintrittskarten
C. L. Mettcker & Söhne

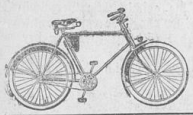
Handtaschen
Koffer
Aktentaschen
Reisetuis
alles billig bei

Ad. Stoffers
Elise Hillers Nachf.

Stiefel in allen Formen u. Preislagen bei
Th. Frerichs Schlachterstraße 16.

kauft man am billigsten bei ..

Quedens



Adler-, Brennabor-, NSU-, Rixe-, Wanderer-, NSU-Opel- Fahrräder
und dazu eine Reihe **preiswerter Spezialräder**
bilden meine Auswahl; und darunter ist auch für Sie bestimmt das richtige Rad.

Fr. Kleinsteuber,
Mühlenstraße.

Landesbibliothek Oldenburg